

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Franks 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Nummernstreifen werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

## ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipsaniei No. 2,

(vormals HOTEL MERCUR.)

## Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garnonzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Oppell, Alois Gerndt, J. Darnberg, Heinrich Schalek, W. Dulon & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 114.

Mittwoch, 24. Mai 1893.

XIV. Jahrgang.

## Die deutsche Wahlbewegung.

Bukarest, 23. Mai 1893.

Die elegischen Töne, welche Rudolf v. Bennigsen in seiner letzten der deutschen Heeresvorlage gewidmeten Reichstagsrede anschlug und die gleich der Klage über ein erfolgloses, ein ganzes Lebensalter ausfüllendes Ringen um ideale Ziele klangen — diese Töne haben in Tausenden und aber Tausenden Gemüthern aller Nationen verwandte Salten in Schwingung versetzt. Ueberall sind die denkenden, idealistisch veranlagten Naturen ohnmächtig gegenüber der Masse, die von unberechenbaren und oft auch unberechtigten Triebfedern in Bewegung gesetzt wird, und beginnen, darauf zu verzichten, zu den Sternen emporzustreben, weil das Schwergewicht der Menge die gesamte Politik in den Staub niederzieht. Die deutschen Wahlkämpfe haben nicht vermocht, diese trübe, resignirte Stimmung der hochgebildeten und edelveranlagten Naturen in eine zukunftstfrohe zu wandeln. Was aus dem jetzigen Chaos hervorgehen werde, das ist noch nicht abzusehen. Manche Anzeichen sprechen dafür, daß der Wille, eine nicht um Prinzipien, nur um Rekruten- und Steuerziffern halber herbeizuführende schwere innere Krise, aus welcher das Bürgerthum unheilbare Schädigungen davontragen müßte, nach Kräften abzuwehren, allmählig erstarbt und eine der Wehrvorlage freundliche und doch nicht freisheitsfeindliche Majorität schaffen könnte; aber vielleicht ist es grundfalsch, aus den Kundgebungen der erleuchteten Geister, wie dem von Mommsen, Bunsen, Makower und anderen hervorragenden Liberalen zu Gunsten der freisinnigen Vereinigung und einer Verkündigung in der Militärfrage erlassenen Aufrufe, den in gleiche Richtung weisenden Bemühungen zahlreicher hervorragender Kaufleute und den Berathungen der Eisenindustriellen, Schlüsse auf die Strömungen im Volkseiste zu ziehen. Was gilt die Stimme einer Leuchte der Wissenschaft, eines Heroen der Humanität, eines Kaufmannes, der die Schätze fremder Welttheile in die Heimath führt, eines Unternehmers, welcher Tausenden seiner Landsleute mit der Arbeit die Möglichkeit und verhältnismäßige Behaglichkeit des Daseins schafft? Bei der Abstimmung gilt sie genau so viel, wie die Stimme des unwissendsten, wirtschaftlich und moralisch verkommensten Deutschen, welcher gierigen Ohren den Infamien der Professionsverleumder und gewerbemäßigen Verheerers lauscht. Aber welche Entscheidung in der Heeresfrage die Wahlen bringen mögen, das ist von untergeordneter Bedeutung neben den traurigen Thatsachen, daß das geistige und gesellschaftliche Niveau des neuen Reichstages ein noch tieferes sein wird, als dasjenige der aufgelösten Versammlung gewesen, und das deutsche Bürgerthum in einer über seine Zukunft entscheidenden Epoche zerrissen ist in einander bestehende Fraktionen.

Der immer weiter umschgreifenden Parlamentarismüdigkeit ist an dieser Stelle schon gedacht worden. Ergreifen werden von ihr fast ausschließlich vornehme Naturen, Männer, deren nicht nur auf politischem, auch auf wissenschaftlichem, ökonomischem, humanitärem Felde erworbener Ruhm weit über Deutschlands Grenzen herausstrahlt, und welche durch soziale Stellung und Wohlstand befähigt sind, ihre Unabhängigkeit nach Oben und — was viel schwieriger ist — nach Unten zu wahren. Die schwersten Einbußen treffen die beiden aus der freisinnigen Partei hervorgegangenen Fraktionen und das klerikale Centrum, welches durch die Resignation seiner sozial hervorragenden Männer theilweise deroutirt und noch nicht zur Abfassung eines Wahlauftrages gekommen ist; auch die Nationalliberalen leiden, während die Konservativen nahezu keinen unerfesslichen Verlust zu beklagen und Sozialdemokraten und Antisemiten keine hochstehenden Repräsentanten zu verlieren haben. Eine solche Fülle von Berühmtheiten, von Begabung und Bedeutung, wie die ersten unter dem Präsidium Simson's und Frodenbed's stehenden deutschen Reichstage sie aufgewiesen haben, war selbstredend für die Dauer unmöglich; aber die nivellirende Wirkung des all-

gemeinen Stimmrechts überbietet doch weit alle Erwartungen. Sie drückt den moralischen Werth und damit den Einfluß des Parlaments nieder. Noch trauriger stimmt der täglich erbitterter werdende Hader, in welchen die mit den besten Vorsätzen zu friedlichem Zusammengehen von einander geschiedenen Bruchtheile der einstigen freisinnigen Partei liegen, und welcher nicht nur in der Presse, auch mittelst Bekämpfung der Kandidaten der freisinnigen Vereinigung durch Männer der freisinnigen Volkspartei manifestirt wird. Letztere verweigert auch überall den Beitritt zur Koalition der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie, welcher dadurch die Eroberung einer namhaften Zahl liberaler Sitze ermöglicht wird. So von links her bedrängt, hat das deutsche Bürgerthum auch mit dem zum Verzweiflungskampfe um seine Existenz gerüsteten Junkerthum einen schweren Kampf zu bestehen. Die Macht, ja der Bestand des Großgrundbesitzes in Norddeutschland ist gefährdet. Nördlich vom sechsundfünfzigsten Breitengrade lohnt, nach Lord Salisbury's Versicherung, der europäische Getreidebau nicht mehr; die Grundbesitzer werden absolut und noch viel mehr im Verhältniß zu den Industriellen und den Kaufleuten ärmer, und indem sie den Luxus der reichsten Schicht des Bürgerthums nachahmen, versinken sie tiefer und tiefer in finanzielle Bedrängnisse. Das früher von ihnen für ihre Söhne ausgeübte Monopol auf Offiziersstellen können sie längst nicht mehr aufrechterhalten — drei Fünftel der deutschen Offiziere sind bürgerlich — schon weil die Zeit vorüber ist, da ein Wollke durch schriftstellerische Arbeiten einen Zuschuß zu seiner kargen Gage erwarb; das Offizierskorps treibt heute großen Luxus und zahlreiche Grundbesitzer vermögen die Zuschüsse für die Söhne nicht mehr zu erschwimmen. So drängt der Adel zur Beamtenlaufbahn, welche früher eine Domäne der bürgerlichen Mittelklasse war. „Die kleine, aber mächtige Partei“ ringt in schweren Nöthen, sieht ihren Einfluß Stück um Stück schwinden. Jetzt bietet ihr der Kampf um die Heeresvorlage den Vorwand, sich als festeste Stütze von Thron und Reich aufzuspielen. Darum spannt sie jeden Nerven an im Wahlkampfe. Und das liberale Bürgerthum, ringsum wüthend angegriffen von Sozialdemokraten, Konservativen, Antisemiten und Klerikalen, zerfleischt durch blinden Hader in dieser ersten Stunde die eigenen Eingeweide. Kein Wunder, daß gerade jene Männer, welche hohen Idealen nachstreben und den grassirenden Pessimismus bekämpfen, selbst dem letzteren erliegen, sich von dem öffentlichen Leben abwenden und in ihrem Innern Trost ob des beklagenswerthen Ganges der deutschen Entwicklung suchen.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Die deutschböhmisches Abgeordneten haben sich in einem Manifest an ihre Wähler gewendet, in welchem auf die durch die maßlose Agitation der Jungezechen und durch das schrittweise Zurückweichen der Altszechen und des Großgrundbesitzes gänzlich zerrütteten politischen Verhältnisse des Landes hingewiesen wird. Aufschlüsse über die politischen Entschlüsse, die der deutsche Landtagsklub gegenüber der veränderten Lage in der nächsten Zeit zu fassen gedenkt, enthält der Aufruf nicht; er sucht vorerst die Bürgerschaft einer besseren Zukunft angefsichts der Bedrohung der einfachsten nationalen Schutzwehren der Deutschen in der möglichst einmüthigen und unverdrossenen Vertretung der nationalen Rechte des deutschen Elements. Das Manifest weist auf die von den Deutschen im Landtag bewiesene Geduld und ihr Entgegenkommen hin, und betont, daß die Deutschen auch heute noch den Inhalt der Ausgleichsaktion für richtig und gut halten. Gegenüber dem Gebahren der Gegner müßten die Deutschen zur Wahrung ihrer nationalen Interessen alle ihre Kräfte zusammenfassen. Die gegenwärtige Zeit sei am allerwenigsten geeignet zu Spaltungen und Neubildungen im

eigenen Lager. Die Deutschen in Böhmen würden unerschütterlich auf ihrem Rechte bestehen und „in Einigkeit und Kraft, in Ausdauer und unermüdetlicher Arbeit sich aufrecht und kampfbereit halten.“ — Nach einer Budapest-Zeitung der „Pol. Korr.“ wird die Regierung die Sommerferien des Reichstages dazu benutzen, um die Gesetzentwürfe betreffend die Einführung der obligatorischen Zivilehe, das Gemeindegesetz und die Verwaltungsgerichtsbarkeit endgiltig zu fertigen. Außerdem werde die Ausarbeitung der Budgetvorlagen für das Jahr 1894 erfolgen. Das Kabinet habe sich in der letzten parlamentarischen Kampagne davon überzeugt, daß es sich mit Sicherheit auf die liberale Partei stützen könne und sei daher in der Lage, mit mehr Ruhe als früher an diese Arbeiten zu schreiten. Was das Verhalten der Regierung gegenüber der Opposition betreffe, sei sie gern bereit, jede Unterstützung seitens derselben anzunehmen, ohne jedoch die Opposition zu einer solchen in irgend einer Richtung einzuladen. Sie habe verschiedene Wünsche der Opposition mit großem Entgegenkommen erfüllt, die Intriguen mancher Elemente der Opposition und die bisweilen unternommenen Terrorisirungsversuche werben jedoch ohne jede Wirkung auf die Regierung und die liberale Partei bleiben.

### Deutschland.

An der Rede des deutschen Kaisers in Görlitz wird von mehreren Berliner Blättern der verständlichere Ton hervorgehoben, den sie gegenüber der Ansprache auf dem Tempelhofer Felde anschlug. Die „Vossische Zeitung“ spricht nichtsdestoweniger das Bedauern darüber aus, daß die Krone wiederholt unmittelbar in den Wahlkampf eingetreten sei. — Der Gesamtvorstand des Vereins der deutschen Eisen-Industriellen beriebt am Freitag über einen Antrag auf private Kostendeckung der Militärvorlage und beschloß einstimmig die Ablehnung des Antrages, da der Vorschlag einer theilweisen Kostendeckung auf privatem Wege verfassungsmäßig unzulässig sei und die Eisen-Industrie weitere außerordentliche Lasten nicht übernehmen könne. Die Mitglieder des Vereins sollen ersucht werden, nur solche Kandidaten zu unterstützen, die für eine die Regierung befriedigende Militärvorlage eintreten. — In den Wählerkreisen des Centrums macht sich eine wachsende Strömung zu Gunsten der Militärvorlage geltend. Die Mehrheit der ultramontanen Wahlkreise Schlesiens hat sich bereits für die Militärvorlage entschieden. In einer zu Breslau abgehaltenen, aus allen Theilen Schlesiens zahlreich besuchten Versammlung von Centrums-wählern ging die Ansicht der überwältigenden Mehrheit der Anwesenden dahin, daß man den Kandidaten betreffs der Militärfrage vertrauensvoll freie Hand lassen müsse. Die entgegengelegte Erscheinung tritt in polnischen Kreisen hervor. Das entschiedene Eintreten der polnischen Reichstagsfraktion für die Militärvorlage findet bei den Wählern nicht allgemeine Billigung, und die polnischen Sozialisten nützen diese oppositionelle Stimmung eifrig aus. — Bezüglich der Angelegenheit, von welcher her bekannte Brief des Regenten Albrecht von Braunschweig handelte, ist eine Meldung der von Garben herausgegebenen Zukunft bemerkenswerth. Es heißt dort, das Görlitzer Denkmalkomitee habe nach einer sehr deutlichen, aber unerblicklichen Antwort aus Hofkreisen betreffs der Einladung an den Fürsten Bismarck diesen dennoch zur Enthüllung eingeladen; von ihm aber, „wie als selbstverständlich vorausgesehen war“, eine höflich dankende Absage erhalten. — Aus Berlin wird unterm 20. d. gemeldet: Ein hiesiger parlamentarischer Berichterstatter, der mit konservativen Kreisen Fühlung unterhält, verbreitet folgende Meldung, die nur mit Vorbehalt wiederzugeben ist. Eine unmittelbare Kundgebung des Kaisers an das deutsche Volk sei gleich nach der Auflösung des Reichstages geplant gewesen, dieser Gedanke aber zunächst aufgegeben worden; hierauf seien die Ansprachen des Kaisers auf dem Tempelhofer Felde und in Görlitz gefolgt. Erst unmittelbar vor den Neuwahlen solle der ursprüngliche Gedanke

um achteinhalb Uhr wurde bei Raft unterhalb Compalanca vor Anker gegangen, des anderen Tages 11 Uhr Vormittags wurde die Kesse fortgesetzt und um elfenhalb Uhr Nachts langte der „Orient“ mit den allerhöchsten Herrschaften an seinem Bestimmungsorte Siftoff an, wo sie am Bord übernachteten. Um 7 Uhr morgens des anderen Tages erschien Stambuloff mit allen Ministern am Bord. Das sichere Auftreten dieses energischen Mannes, sein ruhiger fester Blick imponierte allen Anwesenden. In einem lichten Ueberzieher, unter welchem der schwarze Frack mit den Orden hervorsah, mit einem zierlichen Spazierstock in der Hand, blickte er so siegesbewußt um sich wie ein alter römischer Heroe. Stambuloff blieb beim Fürsten fast eine halbe Stunde. Als der Fürst nach dieser Audienz das Schiff endlich verließ, empfing ihn am Landungsplage die Bevölkerung der ganzen Stadt mit frenetischem Hurrah. Die Stadt war Nachts bei der Ankunft taghell erleuchtet und besaggt. Noch nie war der Fürst so herzlich und mit aufrichtiger Freude von seinem Volke wie diesmal empfangen worden; man sah es den Bulgaren an, wie froh sie waren, ihren Herrscher wieder in ihrer Mitte zu haben. Der Fürst wurde mehr getragen, als er gehen konnte; endlich bestieg er die Hofequipe, welche von dem schneidigen Oberstlieutenant Dobner, dem einstigen österreichisch-ungarischen Mittmeister gelenkt wurde und wie der Blitz fuhr das Biergespann dahin. Der Fürst geruhete folgende Herren auszuzeichnen: Herr Oberinspektor Zuppan erhielt das Kommandeurkreuz des Alexander-Ordens, Herr Inspektor Kuh das Kommandeurkreuz des Zivil-Verdienst-Ordens, Herr Hafentapitän Sternad erhielt vom Fürsten eine massive Tabakdose aus Platina, von der Fürstin einen prachtvollen Ring. Herr Sternad hat bereits mehrere Orden und Geschenke vom Fürsten. Herr Kapitän Harling, Tit.-Kommandant des Schiffes, welcher für diese Reise als Second bestimmt war, erhielt den Zivilverdienstorden 4. Klasse, Herr William Hasdell, erster Maschinist, erhielt den Zivilverdienstorden 4. Klasse, die Herren Paul Reutter, Restaurateur, Matei Marin, 1. Steuermann, Moser, Küchenchef und Nicolaus Bellin, Oberkellner, das Verdienstkreuz 4. Klasse.

#### Eisenbahnunfall.

Sonnabend fand auf der Haltestelle Boboc ein Zusammenstoß zweier Züge statt. Wir erfahren darüber folgendes: Der Personenzug Nr. 21, welcher von Bukarest nach Jassy abgegangen war, hielt auf der Bahnstelle Boboc, um den Güterzug passieren zu lassen. Dieser kam aber nicht auf dem Nebengeleise und stieß mit ziemlich voller Kraft auf den Personenzug, so daß dessen Lokomotive und zwei Waggons aus dem Geleise herausgehoben wurden. Glücklicherweise ist kein Menschenopfer zu beklagen; ein Reisender erlitt nur eine leichte Verletzung. Der materielle Schaden beläuft sich auf etwa 2000 Fr.

#### Aus R.-Balcea

wird uns unter dem 21. d. geschrieben: Heute hat die feierliche Einführung des neuen und ersten Pfarrers von R.-Balcea, G. Schön, durch Herrn Pfarrer Hesselmann aus Craiova stattgefunden und wurde aus diesem Anlasse eine Festtafel im Glaspavillon des hiesigen Volksgarten gegeben, in deren Verlauf Toaste auf das königliche Haus, das Land und die Regierung Rumäniens, auf den ev. Oberkirchen-Rath, und den Central-Vorstand der Gustav-Adolf-Stiftung ausgebracht wurden.

#### Die Studentenbewegung in Oesterreich.

Aus Budapest kommt die Kunde, daß die Militär-Studenten-Frage endgiltig und vollständig gelöst ist. Der Besten Lloyd veröffentlicht eine auch durch den Druck als hochförmig gekennzeichnete Mittheilung, die dem vielbesprochenen Erlasse des Kriegsministers, betreffend den Beitritt von Einjährig-Freiwilligen und Reserve-Offizieren zu studentischen Verbindungen, eine authentische Auslegung gibt, die allseitig lebhafteste Befriedigung erwecken wird. Es heißt in dem Communiqué: Ein Verbot wegen Beitritts zu studentischen Verbindungen — sagt das Communiqué — ist niemals ergangen. Das Kriegsministerium hat im Wege der Truppencommanden bloß gewarnt, daß die Reservelieutenants sich nicht solchen Körperschaften anschließen sollen, deren Satzungen unpatriotische, mit der Stellung und Gesinnung österreichisch-ungarischer Officiere unvereinbarliche Ziele verfolgen oder die wegen ausschreitenden Verhaltens ihrer Mitglieder Aergerniß erregen. Mancher Truppencommandant sah diese Warnung in der besten Absicht, aber irrtümlich in ein allgemein gehaltenes Verbot umgewandelt haben. Ein solches zu erlassen, war indessen nicht die Absicht des Kriegsministers. Das Kriegsministerium weiß vielmehr, daß die große Mehrzahl der Studentenverbindungen solche Ziele nicht verfolgt, daß daher keinerlei Anlaß vorliegt, die Betheiligung von Reserveofficieren an denselben zu beanstanden. An achtbaren Studentenverbindungen sich zu betheiligen, wird daher den Reservelieutenants nach wie vor gestattet sein, und der Irrthum einzelner Truppencommandanten werde rechtzeitige Abhilfe finden, und zwar so rechtzeitig, daß alle weiteren Schritte und daher auch Interpellationen gegenstandslos werden dürften. Diese Ausführungen stellen sich als vollständigste Genugthuung dar. Den berechtigten Wünschen der Studenten ist entsprochen; jene Verfügungen, die so große und so begründete Erregung in der

Studentenschaft hervorgerufen haben, sind als Mißverständniß einer Weisung enthüllt, die keinen Widerspruch herausfordert. — Aus Innsbruck wird gemeldet: Der Strike der Studenten ist als beendet anzusehen. Rector Sennhofer lud heute die Vertreter der Studentenschaft für 5 Uhr in seine Privatwohnung zu einer Besprechung und machte ihnen folgende Mittheilung: Ich verpflichte mich mit meinem Worte, dafür einzutreten, daß die Mehrheit des hiesigen Senats gegen eine Verletzung der Rechte der Studentenschaft, gleich den akademischen Senaten in Wien und Prag, Stellung nehmen und nach Kräften die akademische Freiheit gegen Uebergriffe der Militär-Behörden schützen wird. Die Vertreter der Studentenschaft müssen jedoch versprechen, auf die Gesamtheit der Studenten dahin einzuwirken, daß der Besuch der Collegien wieder aufgenommen werde. Der Rector beabsichtigt, die betroffenen Studenten behufs protocollarischer Feststellung der einzelnen Fälle zu vernehmen, nun den maßgebenden Behörden Beweismaterial liefern zu können. Auf diese Erklärungen versicherten die Vertreter der Studentenschaft nun in der Lage zu sein, der Gesamtheit der Studentenschaft gegenüber nach Kräften für die Wiederaufnahme des Collegien-Besuches nach Pfingsten einzutreten. Es ist kein Zweifel, daß die Studentenschaft am Mittwoch in diesem Sinne beschließen und daß der Strike damit sein Ende haben wird.

#### Fünffacher Mord und Selbstmord.

Aus Paris wird unter dem 20. Mai gemeldet: Ein fünffacher Mord und Selbstmord wurde diesen Morgen begangen. Der Weinschänker Coup, ein Fünziger, betrieb seit elf Jahren in der Rue Glaciere sein Geschäft, das in letzter Zeit in Folge wahnwitziger Rennwetten Coupe's sehr zurückging. Am jüngsten Sonntag hatte er besonders große Verluste beim Totalisator erlitten. Er war die Woche über verstimmt und äußerte wiederholt, er werde eher seinem Leben ein Ende machen, als seinen geschäftlichen Verpflichtungen nicht nachkommen. Heute Früh war der Laden um acht Uhr noch geschlossen und der Hausmeister pochte besorgt an die Fenster der nach dem Hofe gehenden Wohnung. Er erhielt keine Antwort. Einige Minuten darauf knallten mehrere Schüsse. Die Polizei wurde schleunigst benachrichtigt und die Thür durch einen Schlosser geöffnet. Im Augenblicke aber, da der Kommissär eindrang, knallte ein neuer Schuß. Coup hatte sich eine Kugel in den Kopf gejagt, nachdem er vorher die ganze Familie getödtet. Seine Frau, der vierzehnjährige Sohn Georg und die zwölfjährige Tochter Albertine waren todt, die siebenjährige Charlotte, sowie Coup selbst röchelten in einer Blutlache und wurden in hoffnungslosem Zustande in's Spital transportirt. Auf dem Tische fand man ein Testament, woraus hervorgeht, daß die Frau mit der That einverstanden war und zuerst getödtet wurde, um die Ermordung der Kinder nicht mitanzusehen zu müssen. Ein Betrag von 375 Franks, welcher daneben lag, war für das Begräbniß der Familie bestimmt.

#### Ein Theaterskandal in Kopenhagen.

Aus Kopenhagen wird der „Frankf. Ztg.“ vom 14. d. geschrieben: Vor einiger Zeit wurde im hiesigen königlichen Theater eine Pantomime, „Die Statue“, eine geschmacklose Parodie des „Don Juan“, aufgeführt. Die ganze Presse beurtheilte dieses Machwerk sehr scharf und erklärte, es sei der Nationalbühne unwürdig, die das Publikum billigte vollständig dieses Urtheil. Als die Pantomime jedoch wieder aufgeführt wurde, protestirte das Publikum durch Zischen und Pfeifen gegen die Vorstellung. Gestern Abends fand abermals ein Pfeifkonzert statt, diesmal jedoch so energisch und anhaltend, wie es kaum früher im königlichen Theater gehört worden ist. Der Lärm dauerte während der ganzen Vorstellung und fing schon im erste Akte an. Der im Parkette anwesende Polizeikommissär erhob sich und erklärte, es sei nur erlaubt, nach der Vorstellung zu pfeifen. Die Zuschauer begnügten sich dann mit dem Zischen, kaum war aber die Vorstellung beendet, als ein Höllenlärm mit Pfeifen entstand und erst aufhörte, als der dritte Schlag auf dem Gong dem Lärm ein Ende machte. Man meint, es sei jetzt unmöglich, die Pantomime wieder aufzuführen.

#### Schnee-fall.

Aus Jglau 20. d. wird berichtet: Gegen Mittag entlud sich über unserer Gegend ein furchtbarer Wolkenbruch und Hagelschlag, welcher auf den Feldern großen Schaden verursachte. Nach dem Unwetter fiel Schnee, der Nachmittags noch die Höhen bedeckte.

## Theater.

#### Italienische Oper.

Die italienische Operntroupe verabschiedete sich am vergangenen Sonnabend im Nationaltheater vom dem hiesigen Publikum in der Gounod'schen Oper „Faust“. Die wunderbare Musik, die niemals ihre Wirkung verfehlt, machte auf die Zuhörerschaft tiefen Eindruck und rief wiederholte Beifallsbezeugungen hervor, die nicht zum

geringen Theil auch den gelungenen Leistungen der Hauptdarsteller galten. Die Rolle „Gretchen“ hatte mit liebenswürdiger Zuorkommenheit Frau C h r i s t e n g h i übernommen, und wir gestehen gern, daß sie stimmlich und schauspielerisch auf der Höhe ihrer Aufgabe stand. Vollen Erfolg hatte der Bassist Herr J o r i s als Mephisto zu verzeichnen. Sein Bass ist sonor, ausgeglichen und in der Tiefe von rollender Kraft. Auch das Spiel ließ nichts zu wünschen übrig. Die Herren Percopo (Faust) und Meloffi (Valentin) haben wir gelegentlich unserer Besprechung der „Cavalleria rusticana“ bereits näher gewürdigt; sie haben sich auch Sonnabend als zwei Künstler hervorragenden Ranges erwiesen. Die Siebel war durch Fr. Dameno in ausreichender Weise vertreten.

#### Agathe Barfescu in Braila.

Man schreibt uns aus dieser Stadt unter dem 19. d.: Fräulein Barfescu hat hier gestern ihr Gastspiel mit dem Hof'schen Drama „Alexandra“ eröffnet und wie wir gleich hinzufügen können, die Braillaner beim ersten Anlaufe schon in Stürmen erobert. Fräulein Barfescu hat sich in dieser Rolle wieder als eine scharf individualisirende eigenartige Künstlerin bewiesen, die selbst dann noch zu überzeugen vermag, wenn wir nur noch aus Respekt vor der allerdings bedeutenden Gestaltungsfähigkeit des Dichters unser, wenn auch verschüchtert leises Bedenken und unsern Zweifel zurückhalten. Zum nicht geringsten Verdienste darf es sich Fräulein Barfescu auch anrechnen, daß es ihr trotz der zweifellos großen Schwierigkeiten, die sich ihr gerade in dieser Richtung in den Weg gestürzt haben, gelungen ist ein gutgeschultes, klappendes Ensemble herzustellen, so daß sowohl das Spiel der berühmten Gastin als auch der Eindruck der fesselnden Dichtung durch keinerlei Lücken und Störungen, wie Gastspiele in der Provinz sie leider so häufig zur Folge haben, getrübt oder beeinträchtigt wurden. Schon mit Rücksicht hierauf gebührt allen übrigen Mitwirkenden unser rückhaltloses Lob. Zum Schluß müssen wir auch rühmend die erfolgreiche Bemühung des Herrn Rally hervorheben, die ehemalige Arena, die allein noch aus dem Trümmerwerk seines niedergebrannten Hauses erhalten blieb, in einen regelrechten Theateraal zu verwandeln der zumal in Anbetracht der herrschenden Umstände sowohl dem zahlreich erschienenen Publikum als auch den Darstellern einen verhältnismäßig entsprechenden Aufenthalt zu bieten vermochte.

## Fürst Baralowski.

Tragikomische Geschichte aus dem amerikanischen Nordwesten von Edward S. Ledy.

Ein mittlerer Fürst ist selbst in der alten Welt — dem Paradiesklima der Fürsten — ein bedauernswerthes Menschentind, aber es steht wenigstens dort auf sicherem gesellschaftlichen Boden, von zahlreichen, unsichtbaren Stützen gehalten, von durch die Zeit geheiligten Vorrechten, wohl auch Vorurtheilen eingeehgt, so daß es schon sehr schlimm kommen, der Betreffende ein ganz besonderes Exemplar von einem Pechvogel sein muß, wenn er so tief ins Glend sinken soll, wie ein gewöhnlicher Sterblicher. Anders ist es in der demokratischen neuen Welt. Allerdings hat auch hier schon der Respekt vor hoher Geburt große Fortschritte gemacht, und es gibt in Amerika höhere Töchterschulen, deren Böglinge von nichts anderem träumen, als von Grafentiteln und Fürstentronen, während ihre Väter und Mütter das Domesday-Book, Burke's Berträge und Ruyner's Turnierbuch für die wichtigsten Werke in einer Bibliothek halten. Es kommt hier vor, daß der Nachkomme eines vor 200 Jahren aus England nach Virginien abgeschobenen Sträflings, Namens Dolliver, uns mit Stolz seine Abstammung von der Normannenfamilie Taliaferro nachweist, welche ihren Stammbaum auf den sagenberühmten Taillefer, den Helden der Hastings'schlacht, zurückführt. Die Zahl solcher Leute würde sogar schon recht bedeutend sein, wenn nicht die von dieser Manie Besessenen sich beeilten, nach Europa zu gelangen, so daß nur plebejische Demokraten und Republikaner hier zurückbleiben, oder höchstens solche, welche noch nicht Geld genug haben, um sich einen Stammbaum anfertigen und Wappen auf Briefbogen oder Rutschenschlag malen zu lassen.

Ein richtiger in der Wolle gefärbter Demokrat hat dagegen noch sehr wenig Respekt vor einem Fürsten, und wenn derselbe das Unglück haben sollte, arm zu sein, dann erst recht nicht. Als während des amerikanischen Bürgerkrieges ein deutscher Prinz den Präsidenten Lincoln um ein Offiziers-Patent bat und dabei bemerkte, daß er der Sprosse eines der ältesten Fürstengeschlechter sei, sagte der große Humorist trocken: „Obwohl es hier nicht schön ist, wird es Ihnen hoffentlich in diesem Lande nichts schaden“. Nun, es hat dem wackeren Prinzen nichts geschadet, derselbe hat sogar hier eine Lebensgefährtin gefunden. Aber einem anderen europäischen Prinzen ist es hier schlimm ergangen, und seine amerikanischen Abenteuer will ich erzählen; es war der polnische Fürst Stanislaus Baralowski.

Der Pole war nach Sibirien verbannt gewesen und nach Amerika entkommen, er traf im Frühjahr 1865 in Washington ein, als gerade der Bürgerkrieg zu Ende ging, und da er dort nirgends eine ihm zuzugewandene Stelle finden konnte, so wandte er sich nach dem Nordwesten.

Eines Tages wurde mein Freund Scharzfelds in St. Paul, wo er sich damals vorgenommen hatte, an der Entwicklung des großen Westens durch den Verkauf von Nägeln, Niegeln, Messern und Bügeleisen mitzuarbeiten, von seiner Nachbarin, einer amerikanischen Pugmacherin, nach deren Laden gerufen, um dort als Dolmetscher zu fungieren. Er sah einen jungen, schlank ausgeschaffenen Mann in polnischem Schnurock vor den in dem Laden arbeitenden Mädchen stehen und versuchen, ihnen in gebrochenem Deutsch oder Französisch klar zu machen, was er wünsche.

„For God's sake, please find out, wath this gentleman wants here!“ sagte die Eigentümerin des Ladens zu Scharzfelds.

Raum hatte jedoch der Fremde diesen erblickt, so stellte er sich höflich vor mit den Worten: Ich bin Fürst Baralowski, Prinz polnisches, war verbannt nach Sibirien, bin geflohen, und gekommen nach Amerika, — haben aber jetzt keiner Geld mehr!“

Scharzfelds war sprachlos, denn er wußte nicht, was der Fremde unter diesen Umständen in dem Laden der amerikanischen Pugmacherin wollte. Dieser klärte ihn aber bald auf. „Ich haben gar keiner Geld mehr,“ fuhr er fort, „aber ich habe Freund polnisches, Landsmann meiniges, drüben in Lacrosse, was auch gehabt keiner Geld nicht, weshalb er gegangen in Laden pugiges, wie dies hier, hat sich gelernt zu machen die Pug, hat sich geheiratet Weib pugmacherisches, und ist noch heute sehr reich, geht sich auf die Jagd, sitzt sich in der Oper, fährt sich in Kutsche, Alles von wegen die Pug! Möcht' ich deso halb auch lernen zu machen die Pug.“

Mein Freund machte der pugmachenden Wittib die Wünsche des Polen klar, aber diese brach die Unterhaltung mit einem Ausrufe der Entrüstung prompt ab, sie war eben noch nicht auf der Kulturstufe angelangt, eine Fürstenthrone gehörig schätzen zu können, und wenige Augenblicke später standen beide auf der Straße.

„Wo logiren Sie?“ wagte Scharzfelds endlich zu fragen.

„O, ich haben ja gar keiner Geld!“ lautete die allerdings Alles befagende Antwort.

Scharzfelds, ein gutherziger Mensch, nahm den Fremden mit nach seiner bescheidenen Wohnung, wo soeben seine Schwester, die ihm die Wirthschaft führte, das Abendessen anrichtete, dessen Hauptgericht in Kartoffel-Pfannkuchen bestand. Der Pole wurde eingeladen, mitzuessen und folgte bereitwilligst, griff aber durchaus nicht zu. Scharzfelds sah ihn verwundert an; plötzlich begann der Fürst: „Entschuldigen Sie, das Kartoffelpfannkuch liegen mir so schwer in die Maag, es ist nicht gesund, sie zu essen des Abends, für Souper liebe ich die Mayonaise von Hummer, Braten kaltes und Thee!“

Scharzfelds' Schwester, die schon giftig geworden war, weil sie der Fremde wiederholt als gnädiges Fräulein angeredet hatte, sagte pilkri; solch leckere Gerichte habe sie nicht, die könne man höchstens in einem Hotel verlangen. „Wollt ich sie auch gerne verlangen dort, gnädiges Fräulein,“ jagte der Fürst treuherzig, „ich haben nur jetzt keiner Geld.“

Die Geschwister lachten laut auf, und Fräulein

Scharzfelds meinte, in diesem Falle dürfe er auch nicht so prätentios sein.

„O,“ sagte der Fürst, „ich bin gewesen schon viel prätentioser! Man hat mir gerufen Durchlaucht, ich haben gehabt meiner Bedienung — ich haben gehabt Equipage — ich haben leider jetzt keiner Geld.“

Scharzfelds sann jetzt darauf, den anspruchsvollen Gast los zu werden, und verfiel auf einen schwäbischen Bierwirth, der mitunter ein Zimmer an einen Kostgänger vermietete. Beide machten sich auf und fanden den biederen Bierverleger in der besten Stimmung.

Nachdem der Wirth die Frage, ob er einen Kostgänger aufzunehmen geneigt sei, bejaht hatte, begann der Fürst:

„Ich muß haben schöner, wärmer Simmer mit die Alkov, darin zu schlaf, ich muß haben meiner Bedienung, Frühstück gebracht auf die Simmer, les bottes muß glänzen spiegelblank jeden Morgen.“

Se. Durchlaucht würden ohne Zweifel noch ein anderes Duzend fürstlicher Bedingungen aufgezählt haben, wenn ihn nicht der biedere Schwabe mit den Worten unterbrochen hätte:

„Dös kostt Se aber e schweres Geld, dös kostt Sie wenigstens fünfzehn Dollars die Woche!“

„O,“ — fuhr der Fürst zuversichtlich fort, „ich haben befohl schon sehr viel mehr, als fünfzehn Dollars die Woche! — Ich haben nur jetzt keiner Geld!“ Trotz dieses niederschmetternden Geständnisses behielt der Bierwirth den Fürsten in seinem Hause in der Hoffnung, daß ein Mann, der schon sehr viel mehr bezahlt habe, als fünfzehn Dollars die Woche, doch über Nacht wieder zu Geld kommen könne, und der gute Scharzfelds glaubte schon, daß er den Fremden für immer los sei.

Aber es kam anders. Am folgenden Tage erschien der Fürst in seinem Laden und bat, daß Scharzfelds ihn einem Bundes-Senator vorstellen möge, der in der Nachbarschaft wohnte und in dem Geruche stand, ungeheuer reich und sehr gutherzig zu sein. Der alte Herr, welcher sehr hübsch pennsylvanisch Deutsch sprach, war wegen seines umgänglichen Wesens bei den Deutschen St. Pauls, die ihn trotz seines schottischen Namens als einen der Ihrigen ansahen, sehr beliebt.

Die polnische Durchlaucht suchte dem alten Herrn mit allen ihren Titeln und Würden zu imponiren, sprach aber so rasch und gebrochen, daß der biedere Deutsch-Pennsylvanier nicht folgen konnte. Als der Fürst berührte, daß sein Großvater einer der Großritter des Stanislaus-Ordens gewesen sei, sagte der Senator trocken: „Auch noch Läs hast Du, da hättest Du nich nach der Uneitd-Stehits zu komme brauche.“ Zum Glück verstand Se. Durchlaucht kein Wort von dieser Bemerkung, sondern fuhr in epischer Breite fort, seine ganze Odysee zu erzählen, seine Fahrten zu Wasser und zu Lande, wie gut er früher gelebt, und schloß natürlich mit dem stereotypen Geständnis, welches Scharzfelds bereits auswendig wußte: „Ich haben leider jetzt keiner Geld.“ Der Senator war wegen dieser Enthüllung sehr bestürzt und sagte ganz verblüfft: „Ja, Brömen schaffit'n net?“

Der Fürst aber war über die Aeußerung des Amerikaners enttäuscht.

„Entschuldigen Sie, Herr Senator! Ich bin Fürst! Man hat mir gerufen Durchlaucht! Niemand hat gewagt zu sagen zu mir Du! Ich haben gehabt meiner Bedienung, meiner Equipage! Ich —“

Der Senator ließ sich durch diese zarte Einwendung

nicht aus seinem Gleichgewicht bringen, sondern erwiderte ganz gutmüthig:

„O sell schab Dir gar niz in dieser Cöuntry! Bei uns in Amerika is die Hauptsach: schaffe muß der Mensch, nur wer hier schafft, kriegt was. Wann mer aber net artig hart schaffe mag, dann muß mer ebe Spunt habbe. Gud! Do will ich Dir e Geschicht verzehle vom e Kerl, wu is komme hierher von Pennsylvänche. Der wollt a niz schaffe, grob wie Du, aber Spunt hott er gehabt, der Satan. Es hat gar net lang gedauert, so is er so en Art von Inschun-Aesschend (Indianer-Agent) gewest. Er is unner die Inguns gange, um zu pebble (hausiren) un hot Geld g'macht wie Alles! Weist wie? Nähnodele hot er verkauft, der Spizbus, an die Ingun-Weiber für en Daler des Stück, un dene dumme Mensch hot er g'sagt, der Mann, wo de Nähnodele macht, sei gestorwe, un jetzt geb's lei mehr, weshalb sie en Daler kostete, und so is seler Kerl, wo net schaffe wollt, sehr reich geworwe.“

Der Fürst verstand von dieser Finanz-Operation des Satans, wo net schaffe wollt, sehr wenig; er fand aber sehr bald aus, daß der Senator nur schöne Worte für ihn hatte, und da schöne Worte auch in Amerika keine Suppe schmalzen, eben so wenig wie in Polen, so empfahl er sich.

Während der nächsten drei Wochen war Se. Durchlaucht eifrig bemüht, in der hant durch einander gewürfelten Gesellschaft von St. Paul ein Eckchen zu finden, in welches er hineinpassen könnte. Vergeblich!

Der schwäbische Bierwirth hatte den anspruchsvollen Gast bereits über drei Wochen im Hause und noch nie einen Cent von ihm gesehen; er fing schon an in Gedanken ähnliche Pläne zu schmieden, wie der Wirth vom „Waldhorn ob der Bruch“ gegen den seligen Rodensteiner:

„Der Wirth sprach tief in Trauer:  
Daß Gott sich mein erbarm!  
Der sitzt wie eine Mauer  
Und frißt mich nächstens arm.  
Wie soll das all noch enden?  
Keinen Pfennig gibt er her!  
Ich glaub, ich laß ihn pfänden,  
Sonst weicht er mir nicht mehr.“

Ans Pfänden wagte unser Schwabe schon deshalb nicht zu denken, weil nichts zu pfänden vorhanden war, und den Fürsten wie einen gemeinen Ruffauer hinaus zu feuern, litt sein angeborener Respekt vor der Durchlaucht nicht.

Der treuherzige Bierwirth sann lange nach, wie er den unbequemen Menschen mit guter Manier los werden könne, und „dieser Gedanke erschien dem Zweifelnden endlich der beste“, wie der alte Homer sagt. Er trat eines Tages in des Fürsten Zimmer, zog sehr devot seine Mütze und sagte: „Herr Ferscht! Meine Se nit, daß mei Haus viel zu schlecht und gemein is für e polnisch Durchlaucht? Wär es nit viel besser, Se ginge enüber ins „Merchants Hotel“, wo mer Ihne viel besser aufwarte kann, wie ich ormer Mann im Stann bin, es zu thue?“

„Meinen Sie?“ fragte der Fürst zweifelhaft. „Ich haben aber gar keiner Geld!“

„O, dös macht gor nisch. Die Amerikaners im „Merchants Hotel“ brauche gor lei Geld net, die sind froh, wenn so e feiner Herr wie Sie sei! Füß unner ihren Tisch streckt.“

Dem Fürsten schien dieses einzuleuchten, denn er zog

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

## Gräfin Walden.

Roman aus dem Englischen.

(83. Fortsetzung.)

Während er Deine Zeilen überflog, erblickte er; dann sprach er zu mir gewandt: Es gibt keine bessere Frau auf Erden denn sie, aber die Würfel sind gefallen, wir werden einander nie mehr etwas sein können! Da Du ihr Freund bist, ebenso wie der meinige, Stephan, so kann ich Dir gegenüber wohl erwähnen, daß ich bereit bin, auf jeden Vorschlag einzugehen, der zu ihrem Glück förderlich sein kann! Sie ist zu jung und zu gut, um ihr Leben zu verlieren, indem sie es einem unwürdigen Gatten widmet! Du mußt ihr zur Seite stehen, mein Dasein kann von nun an nur jener Frau geweiht sein, die um meinwillen alle Schranken durchbrochen hat! Ich sagte ihm unverhohlen, daß ich finde, er benehme sich wie ein Schurke, ich sprach Alles, was nach meinem Dafürhalten die Ehre eines Mannes berühren konnte, aber vergeblich! Er antwortete mir, es sei nutzlos, über einen Gegenstand zu sprechen, über welchen wir doch nie einig werden würden! Dann gab er mir Deinen Brief zurück und wir trennten uns! Da hast Du das Schreiben, ich dachte, Du werdest es am liebsten selbst vernichten!

Claire griff danach und zerriß es in Atome. Heute zum ersten Male legte sie eine gewisse Festigkeit an den Tag, dann erhob sie sich und sprach mit Würde:

— Das ist vorüber, ich werde nach Beaumont zurückkehren!

Weiter konnte sie nicht reden, denn in diesem Augenblicke trat ihr Vater ein, und eine Auseinandersetzung mit ihm fürchtend, verließ die junge Frau eiligst das Gemach.

— Freude mich, Dich zu sehen, Stephan! rief der General, diesem die Hand reichend. Nimm Platz; es drängte mich, Dich zu sprechen, denn hier, ein Artikel, welchen ich kürzlich in der Zeitung gelesen, hat mich außerordentlich erregt! Dies nur selbst! Er scheint mir in unheimlicher Weise auf meine nächsten Angehörigen zu passen und Claire ist in jüngster Zeit so ganz anders gewesen wie sonst!

Ferrars nahm das Blatt, er las den bezeichneten Artikel und ihn dann dem General zurückgebend, sprach er ernsthaft:

— Es thut mir unendlich leid, zugestehen zu müssen, daß die Sache sich wirklich so verhält! Woher diese unseligen Zeitungsleute ihre Kunde haben, das freilich ist mir unverständlich, und ich empfinde es qualvoll, Dir den Sachverhalt mittheilen zu müssen! Ich will mich so kurz als möglich fassen. Walden ist mit Frau Repton durchgegangen und scheint jetzt nicht von ihr lassen zu wollen! Ich begab mich selbst nach Paris und sprach ihn gestern, er ist momentan ganz und gar nicht in der Verfassung, Vernunft anzunehmen!

— Mein Gott, das wird ja Claire tödten! Welch verwünschte Thorheit! Wie hat sich denn das nur Alles machen können, Ferrars? Er war fast nie allein, ich kann meinen Ohren nicht trauen!

— Trostdem muß ich le der zugestehen, daß die Sache nur allzu wahr ist! Es handelt sich offenbar um einen Fall des temporären Wahnsinns!

— Ein Geschöpf gleich Claire durch eine so scham-

lose Untreue zu beleidigen, mein Gott, ich möchte ihn am liebsten einem Hunde gleich niederschleßen, nur verdient der Erbärmliche solche Ehre gar nicht! Auf ihre pekuniären Verhältnisse übt die Sache wohl keinen Einfluß? Ich kann mich gar nicht recht hineinsinden; vor einer Woche noch würde ich geglaubt haben, daß sie wie die Turkeltauben leben! Wie in aller Welt ist diese Teufelin denn seiner habhaft geworden?

— Mein Gott, mit Kleinigkeiten hat es begunnen und das Ende war ein tragisches! Im verflorenen Sommer tauchte die Person zuerst bei den Thorpes auf und Claire erkannte in ihr eine alte Schulfreundin, die herabgenommen war und recht kümmerlich existirte. Claire nahm sich ihrer an und nur der Umstand, daß mehr Mitleid als Sympathie für Frau Repton sich in ihrer Seele regte, hinderte sie daran, das unglückliche Weib ganz zu sich ins Haus zu nehmen. Walden beachtete sie anfangs kaum, ja es machte fast den Eindruck, als ob er befürchte, daß ich mich von ihr werde ungarne lassen. Ich reiste im Juli ab, um eine längere Seefahrt zu unternehmen, und als ich zurückkam, bemerkte ich schon, daß Walden sich viel lebhafter für die schöne Witwe interessirte, als vordem!

— Warum in des Teufels Namen hast Du ihn dann nicht gewarnt?

— Was hätte das nützen sollen? Hast Du wirklich vergessen, wie die menschliche Natur veranlagt ist? fragte Ferrars mit bitterem Lächeln. Ich kann Dir die Versicherung geben, daß es hart war, hilflos zuzusehen! Ich versuchte, ihr selbst den Hof zu machen, nur um Walden zu zeigen, daß es mir leicht wäre, sie von ihm zu nehmen, wie dies auch thatsächlich der Fall gewesen sein

noch an demselben Tage in „Merchants Hotel“ ein, und eine ganze Seite des Fremdenbuches beanspruchte der Name „Prince Baralowski de Varsovie“. Als der Fürst zum ersten Male an der Label d'hote erschien, rief er mit schnarrender Stimme!

„Garrigon Donnez-moi s'il vous plait —“  
 „Alles hörchte auf ob der ungewohnten Laute. An der Tafel saß ein Philadelphaer Millionär mit seinem in einem Pariser Institute erzogenen Töchterchen, und kaum hatte dieses schöne Kind die lang vermissten gallischen Laute vernommen, so bat es den Papa, die Bekanntschaft des Herrn zu machen, und es dauerte gar nicht lange, so war der Fürst mit der jungen Millionärsbin in der schönsten französischen Unterhaltung begriffen.“

Der alte Herr war nicht müßig und brachte sehr bald Alles über die fremde Durchlaucht in Erfahrung; daß der Fürst leider „gar keiner Geld“ hatte, hörte er in kurzer Zeit aus seinem eigenen Munde. Mit dem klaren Kopfe eines Deutsch-Amerikaners sann er darauf, dem interessanten Fremden zu seinem Fortkommen behilflich zu sein ehe es diesem gelingen konnte, sich inniger an sein zahlungsfähiges Haus anzusetzen. Der Philadelphaer ließ deshalb dem Fürsten einen fashionablen Anzug machen, kaufte ihm neue Stiefel, Unterleider und ein Duzend feine Hemden, an die Stelle der verschoffenen Astrachanmütze trat ein eleganter Hut. Ferner löste er ihm eine Fahrkarte auf einem Mississippi-Dampfer von St. Paul bis nach New-Orleans mit dem Privilegium, in jeder namhaften Stadt anhalten zu dürfen, um sich nach einer passenden Stellung umzusehen.

Eines Abends wurde der Millionär durch einen Aufwärter auf das Zimmer des Fürsten gerufen; er glaubte, derselbe wolle ihm vor seiner Abreise danken, aber er war hoch erstaunt, als ihm der Fürst eines der feinen Battisthemden entgegenhielt mit den Worten: „Zu solcher feiner Hemd sollt ich haben der gold'ne Knöpf!“

Der Millionär war sprachlos, besann sich aber rasch und sagte im schönsten Pennsylvanisch-Deutsch: „Sie solle se hamme!“

Am folgenden Morgen reiste der Fürst ab. Scharzfelds war es unterdessen müde geworden, Eisenwaren zu verkaufen; er hatte sich für die Bühne ausgebildet, zu welcher er nicht nur außerordentliches Talent, sondern auch eine vortreffliche Figur und vor allen Dingen ein schönes Organ hatte; gar bald war er eine gesuchte Kraft und reiste mit Siernen erster Größe. Kaum drei Jahre nach der Abreise des Fürsten von St. Paul spielte Scharzfeld mit der berühmten Booth'schen Gesellschaft in Memphis, Tennessee, und sein Name wurde als vortrefflicher Darsteller von „Marc Anton“ und „Jago“ von allen Blättern lobend erwähnt. Eines Tages wurde er von einem Krankenpfleger aufgesucht und gebeten, ins Stadthospital zu kommen, weil ein alter Bekannter, der schwer krank sei, ihn zu sehen wünsche. Scharzfeld machte sich sofort auf und erwartete, einen Schauspieler zu finden, war aber nicht wenig überrascht, den Fürsten Baralowski zu treffen, der sich im letzten Stadium der Schwindsucht befand. Soweit ihm sein Zustand gestattete, erzählte der Kranke seine Erlebnisse; das reichliche Reisegeld hatte er auf dem Dampfer im „Poker“ verspielt und war dann in Memphis in eine Polkaeipe gerathen, wo man einen Klavierpieler brauchte. In jenem qualmerfüllten Loche entwickelte sich der Keim der schrecklichen Krankheit, und schließlich fand er Aufnahme im Hospital. Der Fürst schloß seine Erzählung mit den wehmüthigen Worten: „Ich haben leider noch keiner Geld!“

Er sollte keines mehr nötig haben. Zwei Tage später war er todt. Scharzfeld sorgte für eine einfache und anständige Beerdigung und hielt dem Fürst selbst die Leichenrede, in welcher er Nikolaus Venaus ergreifende Worte zu seinem Texte nahm:

„Es ist ein Land voll träumerischem Trug,  
 Auf das die Freiheit im Vorüberflug  
 Bezaubert ihren Schatten fallen läßt  
 Und das ihn hält in tausend Bildern fest;  
 Wohin das Unglück flüchtet ferne her,  
 Und das Verbrechen zittert über's Meer;  
 Das Land, bei dessen lockendem Verheiß  
 Die Hoffnung oft vom Sterbelager sprang  
 Und ihr Panier durch alle Stürme schwang,  
 Um es am fernen Strande zu zerreißen  
 Und dort den zwiefach bitteren Tod zu haben  
 Die Heimath hätte weicher sie begraben.“

## Bunte Chronik.

### Ein Prozeß

zwischen dem früher in Berlin, jetzt in Rom wohnenden Impresario Dürer und dem auch anderwärts bekannten Tenoristen Stagno, sowie der Sängerin Fräulein Bellincioni — ein Prozeß der vielfach zu heftigen Preßfehden und Kontroversen innerhalb und außerhalb der Theaterwelt Veranlassung gegeben hat —, gelangte in der letzten Sitzung des Zivilsenats des Berliner Kammergerichts zur Verhandlung und Entscheidung. D. hatte nämlich gegen S. einen Anspruch auf Zahlung von 4400 Mark geltend gemacht, worin 3000 Mark als Schadenersatz für solche Konzerte figurirten, deren Erträgniß dem D. zufließen sollte, die dann schließlich aber überhaupt gar nicht gegeben worden waren. D. behauptete nämlich, er sei auf vier Monate engagirt worden, um die geplante Tournee des S. und des Fräuleins B. in Deutschland vorzubereiten, wofür ihm angeblich neben einem Honorar von 2000 Fr. per Monat auch die Erträgnisse eines in jedem Monat von den beiden Künstlern zu veranaltenden Konzertes versprochen worden waren. Auf Grund einer eidesstattlichen Versicherung über den Abschluß eines Engagements und seine ausgeübte Thätigkeit zu Gunsten der beiden Künstler erlangte dann D. beim Berliner Landgericht I. eine einstweilige Verfügung, durch welche S. genöthigt wurde, das Streitobjekt in erwähnter Höhe zur Sicherheit des D. zu hinterlegen. In dem sich hieran schließenden Prozesse gelang es jedoch S., dem Gericht nachzuweisen, daß D. bald nach Antritt seines Engagements im September 1892 wegen ungenügender Leistungen von den Künstlern seiner Stellung enthoben und nur unter Verzicht auf die Erträgnisse der in Aussicht genommenen Konzerte noch weiter mit der Vorbereitung der Tournee betraut werden sollte, daß er jedoch schon im November 1892 in Berlin wegen der Belanglosigkeit seiner Dienste entlassen wurde und sich in einer Quittung jedes ferneren Anspruchs begeben habe. Daraus wurde in erster Instanz die betreffende Verfügung aufgehoben und S. der hinterlegte Betrag von 4400 Mark zugesprochen. Hiegegen legte D. Berufung bei dem Kammergericht ein, indem er den Nachweis zu erbringen suchte, daß die bezüglichen Angaben des S., welche sich auf die eidesstattlichen Versicherungen des Direktors Engel und des Fräuleins Bellincioni stützten, unwahr seien. Doch gelangte auch das Kammergericht im Audienztermin zu der Ueberzeugung, daß er zur fraglichen

die Kraft habe, Alles zu tragen, was über sie hereinbricht!

— Zum Teufel auch, sie soll sich von ihm scheiden lassen, wenn er nicht bald zur Vernunft kommt; ich will nicht, daß mein Kind ihr Leben vertrauert als arme verlassene Frau! Sie soll ihm einen Fußtritt geben und damit basta!

— Alles, was zu geschehen hat, liegt in einer ferneren Zukunft! Wir müssen trachten, Claire aufrecht zu halten; sie fürchtet den Zorn und die Verachtung, welche Du gegen Walden hegen wirst, und ich möchte Dir rathen, über die ganze Angelegenheit so wenig als nur irgend möglich zu sprechen!

— Ich bin Dir sehr verbunden, daß Du mir gültig über den Ton an die Hand gehst, welchen ich meiner Tochter gegenüber anzuschlagen habe! erwiderte der General ärgerlich, Ferrars aber blieb gänzlich ungerührt.

— Claire hat geäußert, daß sie nach Beaumont zurückkehren will; ich halte dies für das Vernünftigste, würde es aber als ein Glück ansehen, wenn Du Dich dazu entschließen könntest, sie zu begleiten!

— Ich glaube, Du bist im Rechte! Nach Dir nichts aus meiner unfreundlichen Art, sie kann Dich kaum überraschen Angesichts des furchtbaren Schreckens, welcher mir zutheil geworden! Ich bin vollständig vernichtet; Gott sei Dank, daß wenigstens ein Kapital für meine Tochter sichergestellt ist!

— Ja, ich würde Dir aber doch noch rathen, Dich mit meinem Rechtsanwalte zu besprechen. Sentimentalität macht die Situation nur noch schwieriger!

(Fortsetzung folgt.)

Zeit entlassen worden sei und auch sogar damals selbst erklärt habe, Ansprüche an S., beziehungsweise B. überhaupt nicht mehr geltend machen zu können.

### Schnupftabak

wird unzweifelhaft wieder in Mode kommen, denn der smarteste Mann im vereinigten Königreiche, Lord Rosebery, schnupft und bezieht die Eingebungen zu seinen berühmten Depeschen aus der Schnupftabaksdose. Gilbert Kirkman heißt der verdienstvolle Mann, dem wir diese wichtige Entdeckung verdanken. Derselbe ist nicht etwa Journalist oder Biograph, sondern ein einfacher Handwerker, der am vorigen Sonntag vor Lord Rosebery's Thür im auswärtigen Amte elektrische Drähte befestigte. Zum Andenken nahm er sich eine goldene Dose von Lord Rosebery's Tisch mit und ließ sich darauf von einem Pfandleiher 1 L. vorstrecken. Jetzt denke man sich die Befürzung im auswärtigen Amte, als das Verschwinden der Dose bemerkt wurde. Gezeigt, Rosebery müßte eine Note über Egypten schreiben, und die Dose, die Fundgrube seiner Einfälle, wäre nicht bei der Hand gewesen, hätte das nicht zu Verwicklungen mit Frankreich führen können! Die Sache war so kitzelig, daß kein Geringerer als der Londoner Polizeihauptmann selbst, Sir C. Bradford, hinzugezogen wurde; und dieser, vom richtigen Instinkt geleitet, daß Alles über kurz oder lang zum Pfandleiher wandert, machte die Dose bei einem solchen ausfindig und mit der Dose den Verfeher in der Person des obgenannten Gilbert Kirkman. Weßhalb er sie gestohlen? „Weil er der Verführung nicht widerstehen konnte,“ sagte er vor dem Polizeigerichtshofe in Bow Street aus. Aber der Polizeirichter ließ diesen Hinweis auf die angeborene menschliche Sündhaftigkeit nicht gelten, sondern verurtheilte ihn mit Rücksicht auf die fast internationale Gefährlichkeit seines Diebstahls zu sechswöchentlicher Zwangsarbeit. Also jetzt wissen wir es: Die äußere Politik Englands liegt in den Händen eines Mannes, der nicht allein raucht, Champagner trinkt und Rennpferde züchtet, sondern dazu noch Tabak schnupft!

### Zu vier Tagen von Europa nach Amerika!

Nach und nach scheinen die Entfernungen vollständig aufgehoben zu werden. Auf einer englischen Werft wird gegenwärtig im Auftrage der White Star-Linie ein „Gigantic“ getauftes Schiff gebaut, dessen Größenhaltmiße noch weit erstaunlicher sind als die des berühmten „Great Eastern“. Es soll angeblich 700 Fuß lang und 68 Fuß breit sein und 45.000 Pferdekraft haben. Es würde mithin 8 Fuß länger sein als der „Great Eastern“, aber ein wenig schmaler; die Kraft wird aber die des „Great Eastern“ weit übertreffen, da das letztgenannte Schiff nur 8000 Pferdekraft hatte. Der „Gigantic“ soll eine Schnelligkeit von 27 Knoten haben er würde also die Fahrt über den Ocean von Amerika nach Europa (England) in hundert Stunden, also in vier Tagen ausführen.

### In Paris

wird seit kurzer Zeit ein auf sehr elegantem Karton gedrucktes Umlaufschreiben verbreitet, das in seiner ganzen schönen Einfachheit folgendermaßen lautet: „Kommanditgesellschaft: Fabrit von Abelsiteln. (Sitz der Gesellschaft im Schlosse zu . . .) (Mit einer Zweigniederlassung in Paris . . . straße.) Specialität für Gräfinnen. Keine Anzahlung, Erfolg gesichert. Die Gesellschaft versteht es, alle Formalitäten, eingeschlossen die der Ehe, zu vermeiden. Köchinnen, Kammerzofen, Schneiderinnen und Deutsche können durch unsere Vermittlung Gräfinnen oder Grafen (?) werden. Es ist dies eine in unseren Tagen unerlässliche Angelegenheit, wenn man etwas sein will.“ Ein Kommentar ist überflüssig.

### Sonderbare Testamente.

Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß ein mexikanischer Sonderling sich sein Testament auf die Brust tätowirt hatte; heute berichten amerikanische Blätter von einem noch weit wunderbarerem Testamente. In Rio Janeiro starb unlängst der Brasilianer Don Gioachim Penseroso, ein wegen seines großen Reichtums und seiner noch größeren Geiztzigkeit weit bekannter Mann. In dem Zimmer, in welchem er seine monatlichen Abrechnungen zu machen pflegte und zu welchem er keiner fremden Person den Zutritt gestattete, hatte Penseroso einen Tisch, auf den er schon seit Jahren weder Bücher noch Briefe, noch andere Gegenstände legte, und den er niemals abstauben ließ. Kurz vor seinem Tode ließ sich Don Gioachim in einen Lehnstuhl in sein Studierzimmer tragen und schrieb dort mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf den bestaubten Tisch sein Testament. Dann besah er, daß die Thür dieses Zimmers in Gegenwart des Richters verschlossen und versiegelt werde; zwei Stunden später war er eine Leiche. Als die Verwandten des todtten herbeieilten, um sich zu erkundigen, wem er sein ungeheures Vermögen hinterlassen habe, ließ der Richter das Zimmer öffnen, indem sich das sonderbare, vollständig lesbare Testament befand, aus dem man auch ersah, daß Penseroso seinen ganzen Reichtum einem eisernen Verwandten, einem gebildeten, aber sehr armen jungen Mann geschenkt hatte. Die anderen Erben wollten nun zwar das Testament für Null und nichtig erklären lassen, aber die Gerichte hielten es für durchaus gültig.

würde, aber es war Alles vergeblich! Dann kam Deine Krankheit und Claire's sechs- oder siebenwöchentliche Abwesenheit, die Jagdfaison nahm ihren Anfang und mit ihr war Walden der Weg geebnet. Gegen meine bessere Einsicht gab ich dem momentanen Impulse nach und redete mit ihm, er aber sagte mir klar und bündig, ich möge mich um meine eigenen Angelegenheiten kümmern und ihn in Ruhe lassen; trotz alledem muthmaßte ich immer nur eine vorübergehende Leidenschaft, von der ein hochsinniges Wesen wie Claire gar nichts zu wissen brauche; sie war unruhig geworden über eine Wandlung in der Art des Gatten, ahnte aber die Ursache nicht. Die Repton änderte nun ihren Feldzugsplan und die Eisenbahngeschichte von der Walden so unaufhörlich redete, war nur ein Vorwand, der es ihm ermöglichen sollte, häufig hin und herzufahren. Nun endlich sind die Würfel gefallen und es ist, bei Gott, eine entsetzliche Geschichte!

— Entsetzlich, rief der General, ist nicht das rechte Wort dafür, das Leben meiner Tochter wird dadurch zerstört! Selbst wenn er je wieder geneigt sein sollte, zu ihr zurückzukehren, dürfte Claire's hoher Sinn es ihr schwerlich wünschenswerth erscheinen lassen, ihn in Gnaden aufzunehmen! Frauen pflegen sich in derlei Dingen von der Leidenschaft leiten zu lassen!

— Männer und Frauen nehmen allerdings in dieser Hinsicht einen grundverschiedenen Gesichtspunkt ein, aber Du beurtheilst Claire unrichtig, ihr ist nur daran gelegen, sich den Gatten zurückzuerobern und seinen Ruf zu retten! Mit der Zeit erst dürfte sie begreifen, wie bitter und erniedrigend es für sie ist, ihn nach einer solchen Eskapade wieder aufzunehmen! Möge der Himmel geben, daß sie

Englische Diebe.

Die vier Engländer, denen der an der Pariser Schauspielerin Madame Theo begangene Juwelendiebstahl zur Last fällt, wurden am 12. d. vor das Zuchtpolizgericht in Nizza gestellt. Die Namen der Gefangenen lauten: Robert Hood, James Arthur und Frau und Miß Ray. Der Sachverhalt bestand darin, daß sich Hood in das Hotel begab, wo Madame Theo weilte, sich als einen Diener vorstellte und Zimmer für seine Gebieterin begehete. Es wurde festgestellt, daß er die Juwelen im Werthe von 20,000 Francs bei einem nachfolgenden Besuche stahl. Er und Arthur wurden späterhin mit Frau und Miß Ray im Kasino zu Nizza und in Monte Carlo gesehen. Die Juwelen wurden schließlich von dem Kellner Leo in Monte Carlo, welcher den Dieben Geld dafür vorstreckte, vor seinem Tode den englischen Detektiven ausgeliefert und Madame Theo zurückgestellt. Das Gericht verurtheilte Hood zu fünf Jahren und Arthur zu drei Jahren Gefängniß, aber die Weiber wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Ein hiederer Brigant

Ist der berühmte Räuberhauptmann Francesco de Rosas, der in Sardinien sein Wesen treibt. In einem Briefe an die Redaktion des Blattes „La Nuova Sardegna“ verwahrt sich der Brigant ernstlich dagegen, daß gewisse Spitzbuben und Verbrecher sich seines guten Namens bedienen, um niedrige Exproressionen zu begehen. Er, de Rosas, habe niemals in seinem Leben gestohlen, sondern nur Individuen bestraft, die unwürdiger als er waren, der menschlichen Gesellschaft anzugehören. Wenn er jemals jener Schänder seines Namens habhaft werden sollte, so werde er sie die ganze sardinische Mache kosten lassen.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 23. Mai. 1893.

Rumänien's Handel im Monate April.

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Konsulate.)

Roman. Landwirtschaft. Der ganze Berichtsmonat brachte, mit Ausnahme von vier halbwegs warmen Tagen, fortwährend sehr empfindliche Kälte und häufige Schneefälle bei heftigem Nordwinde. In Folge dieser ungünstigen Witterungsverhältnisse ist die Vegetation sehr zurückgeblieben, es sind auch heute noch die Bäume unbelaubt, nur ganz spärlicher Graswuchs hat sich hervorgewagt, und der den Winterjaaten stellenweise zugefügte Schaden ist recht empfindlich. Da hiedurch auch die Feldarbeiten sowie die Aussaat der Sommerfrucht nur mit bedeutender Verspätung in Angriff genommen werden konnten, sind die Aussichten für die Ernte gegenwärtig keine glänzenden.

Handel. Export. Bei etwas steigender Tendenz wurden im Berichtsmonate einige größere Partien Weizen und Mais, und zwar 200 Wagonladungen von ersterer Fruchtgattung à 1200 bis 1300 Frs. nach Galizien und 200 Waggons Mais à 775 bis 800 Frs. nach Braila exportirt; ebendahin sind 15 Waggons Braugerste à 650 bis 700 Frs. verkauft und expedirt worden. Da nach eingelaufenen Nachrichten in den meisten Ländern Europas der Saatenstand in Folge anhaltender Trockenheit ein ungünstiger sein soll, erhoffen die hiesigen Fruchthändler und Produzenten eine glänzende Herbstcampagne, welche Hoffnungen übrigens nur dann einige Berechtigung haben können, wenn diese bisherige konstant kalte Witterung endlich sich ändern würde.

Import. Im Waarenhandel ist kein Stillstand bemerkbar gewesen, der Ostermarkt war ein guter, und werden stets recht ansehnliche Waarenmengen importirt. Es sind im Berichtsmonate folgende Waaren hier eingeführt worden (Werth in Frs.):

Aus Oesterreich-Ungarn: Schinwaaren 9250, Wirkwaaren 500 Männerhüte 2500, Handschuhe 2000, Kurzwaaren 3000, Tuchwaaren 500, Kaffee 1000, 6 Waggons Zucker 48.000, Eisenkurzwaaren 250, Hänen 1000, Nägel 400, Holzspilge 1250, 5 Waggons Kohlen 1000.

Aus Deutschland: Konfektion 2000, Wirkwaaren 500, Kurzwaaren 2000, Galanteriewaaren 1000, Thürschlösser 875, Eisenkurzwaaren 850, 1 Wagon Kessel 2150, 1 Wagon Nägel 12.600, 9 Waggons Stabeisen 22.500, 2 Waggons Eisenpflüge 10.000, Ahsenbüchsen 2000.

Aus Frankreich: Spitzen 1000, Kurzwaaren 500, Kleiderstoffe 2000, Galanteriewaaren 800, Parfümerien 600, Thee 1600, Cognac 1000, 2 Waggons Cement 2500.

Aus Belgien: 1 Wagon Kessel 3200.

Aus Italien: Gummibänder 200.

Aus England: Teppiche 425, Wachleinwand 350, Eisenkurzwaaren 7500, Weißblech 5090, 2 Dreschmaschinen 8750, 2 Dreschmaschinen mit Locomobilen 25.000, 5 Waggons Portland-Cement 3750.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 23. Mai. 6%, Staats-Obligationen 103.50. 3%, Anale Pfandbriefe 96.50. 7%, Wätsche Pfandbriefe 103.25. 6%, Adätsche Pfandbriefe 102.50. 7%, Adätsche Pfandbriefe 91.25. 6%, perpe. Rente 100.50. 6%, Anort. Rente 97.25. 4%, Rente 84.25. 5%, Communal-Anleihe 92.50. Nationalbank 1628. Banbank 177. Banca-Romania 406.00. Nationala 410. Paris-Cheq 100.15.00.

Paris 3 Monate 99.40. London Cheq 25.31.50. London 3 Monate 25.10.00. Wien Cheq 2.04.50. Wien 3 Monate 2.02.50. Berlin Cheq 93.40.00. Berlin 3 Monate 122.45.00. Antwerpen Cheq 99.90.00. Antwerpen 3 Monate 99.35.

Die Donaubrücke zwischen Rumänien und Serbien.

Mehrere angesehene Bürger der Stadt L. Severin haben bei dem König Alexander von Serbien um eine Audienz nachgesucht, um demselben das Projekt der Errichtung einer Brücke über die Donau, die den Verkehr der beiden benachbarten Staaten bedeutend erleichtern würde, zu unterbreiten. Gestern fand nun die Audienz in Cladova in Gegenwart der Königin Natalie statt, und der junge König der Serben bekundete ein großes Interesse für das Projekt und versprach, die Angelegenheit im Auge zu behalten und die Aufmerksamkeit der Regierung seines Landes darauf zu lenken.

Getreidemarkt in Braila.

vom 20. Mai.

Table with columns: Weizen, Weizen, Weizen, Weizen, Weizen, Weizen, Gerste, Gerste, Gerste, Gerste, Gerste, Gerste, Preis, Calc, Calc, Calc, Calc, Calc, Calc, Zu Wasser, Zu Land.

Angelommene Zerealien

Table with columns: Weizen, Weizen, Weizen, Gerste, Gerste, Roggen, Roggen, Zu Wasser, Zu Land, 88600, 86600, 41400, 56389, 6000, 18900.

Goldagio in Oesterreich-Ungarn.

Für den Monat Juni 1893 wurde festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 22 Prozent in Silber zu estrichten ist.

Lezte Nachrichten.

Der antisemitische Schrafschneider Baasch, der mit Ahlwardt nicht ohne Erfolg konkurrierte, ist von dem Berliner Stadtgerichte wegen seiner fortgesetzten Verleumdungen zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurtheilt worden. Baasch hat damit begonnen, den deutschen Gesandten in Peking, Herrn v. Brandt, zu denunzieren, und darüber steht die Gerichtsverhandlung noch aus, da Herr v. Brandt, der von seinem Posten zurücktrat, noch nicht in Berlin eingetroffen ist. Seine jetzige Verurtheilung erfolgte wegen gemeiner Anschuldigungen hinsichtlich des Privatlebens gegen den Justizminister und roher Injurien gegen den Dirigenten der Kolonial-Abtheilung, ferner wegen des Versuches, einem Beamten, der von seinem Gehalt die Schulden seines verstorbenen Vaters bezahlte, mit Bezug auf die Verhältnisse, aus denen diese Schulden entstanden sind, persönlich und in dem Andenken des Vaters die Ehre abzuschneiden. Wie Ahlwardt, in dessen letztem Prozesse er als Zeuge ein sehr dreistes Benehmen zur Schau trug, ist auch Baasch als Reichstags-Kandidat aufgetreten, ohne indessen wie sein glücklicherer Konkurrent zu reussieren. Die Wossische Zeitung registriert die Verurtheilung dieses antisemitischen Fahnenträgers mit der Bemerkung: „Die Baasch und Ahlwardt sind nicht einzig in ihrer Art, sie finden wohlverwandte Mitarbeiter und Nachfolger, die — vermutlich auch daselbe Ende finden werden.“

Die Mittheilungen einiger auswärtiger Journale über angebliche Pläne des armenischen Patriarchen von Konstantinopel, Monsignore Azarian, als General-Patriarch an die Spitze der katholischen Kirche des Orients zu treten, haben den Redacteur der in Konstantinopel in deutscher Sprache erscheinenden „Osmanischen Post“ veranlaßt, den genannten Kirchenfürsten zu besuchen und ihn über diese Angelegenheit zu befragen. Monsignore Azarian erklärte, wie die „Osmanische Post“ versichert, in der bündigsten und bestimmtesten Weise, daß es ihm niemals eingefallen sei, eine solche Stelle anzustreben, daß an allen diesbezüglichen Gerüchten kein wahres Wort sei, und daß es ihm überhaupt unerklärlich scheine, wie solche Gerüchte haben entstehen können. Da auch behauptet worden war, daß Monsignore Azarian in den ihm zugeschriebenen Bestrebungen von Frankreich unterstützt und von dem Dreibund, dessen angeblicher Gegner der Patriarch sein soll, bekämpft werde, so wurde derselbe auch hierüber befragt. Monsignore Azarian erklärte, daß es ihm ebenfalls unerklärlich sei, wie man ihn, der in stiller Zurückgezogenheit seinen oberhirtlichen Pflichten liebe, als einen ehrgeizigen Prälaten schildere, der an dem Gange der Politik activen Antheil nehme. Nichts liege ihm ferner als dies. Alle Völker und alle Staaten seien ihm gleich werth und der Glaube höher, als die Nation.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, sollen im Innern Serbiens, namentlich im Pirotter Kreise, in Milanovac

und an anderen Orten Ausschreitungen der Radikalen gegen Angehörige der anderen Parteien stattgefunden haben. Im Pirotter Kreise wird den fortschrittlichen Wahlagitatoren mit Brand und Todschlag gedroht. In einzelnen Gemeinden sind Fälle von Mißhandlungen vorgekommen. Da sich diese Ausschreitungen der radikalen Bauern häufen, hat der Minister des Innern, Milosavljevic, den ihm unterstehenden Behörden die strengste Abmüdung solcher Fälle anbefohlen, und wurde an einigen Orten bereits die Untersuchung eingeleitet.

In Warschau wurden, wie polnischen Blättern berichtet wird, vierzig Studenten verhaftet und finden fortwährend Hausdurchsuchungen statt, da die Polizei nach Mitgliedern eines sozialistischen Vereins „Proletariat“ fahndet.

Telegramme.

Berlin, 23. Mai. Auf Befehl des Kaisers werden die Reserve-Übungen, die in der Zeit der Reichstagswahlen stattfinden sollten, erst nach der Erntezeit vorgenommen werden.

Toulouse, 23. Mai. Dupuy konstatierte in seiner vorgestrigen Rede, daß heute alles republikanisch sein wolle. Viele behaupten, daß das auf die Rathschläge des Papstes zurückzuführen sei. Die aus Rom ergangenen Rathschläge, getragen von echter Friedensliebe und Menschlichkeit, haben überall tiefen Eindruck gemacht. Der Eintritt in die Republik müsse indessen bedingungslos erfolgen. Das Programm, von welchem Dupuy vorgestern gesprochen hat, ist dasjenige, welches er bei den künftigen Wahlen vorlegen werde und welches von allen republikanischen Kandidaten angenommen werden sollte.

Bordeaux, 23. Mai. Bei Gelegenheit eines Wahlbanketts hielt Goblet eine Rede, worin er hervorhob, daß die militärische Macht Frankreichs das Land vor jedem Angriff schützen könne. Eine Annäherung an Rußland fand schon im Jahre 1889 statt; doch nur ein Bündniß mit Rußland könnte Frankreich seine Weltstellung wiedergeben. Es hat aber den Anschein, wie wenn Frankreich immer noch seinen alten Standpunkt einnehme, da es dem Dreibunde nur Sympathiebezeugungen für Rußland entgegenzusetzen kann, die nur einen bedingten Werth haben. An allen Punkten der Welt, sowohl in Asien wie in Afrika, begegnet Frankreich Schwierigkeiten seitens der anderen Staaten. Goblet fügt hinzu: „Das alles rührt von der Thatfache her, daß wir gegenwärtig weder äußerlich noch innerlich eine zielbewußte Politik treiben.“ Redner bekämpfte die opportunistische Politik und tadelte die neuen Tarife. Er trat für die radikale Politik und die Revision der Verfassung ein.

Brüssel, 23. Mai. Der internationale Grubenarbeiter-Kongreß wurde gestern eröffnet. Der englische Delegirte Picard wurde zum Vorsitzenden gewählt. Es sind 38 englische Delegirte (worumter 6 Parlamentsmitglieder) und 15 französische zugegen.

Rom, 23. Mai. Imbriani wurde gegen Besere zum Deputirten gewählt. Mehrere Wahlen werden beanstandet. — Der Kaiser von Rußland hat dem Papst zwei Gefäße aus Jaspis in der Höhe von 2 1/2 Meter zum Geschenk gemacht. — Der König berieth gestern längere Zeit mit dem Minister Herrn Brin über die parlamentarische Lage. Die Lösung der Ministerkrise scheint nicht bevorzustehen. Es wird versichert, daß mit Ausnahme des Herrn Banocerj alle anderen Minister im Kabinete verbleiben werden. Auch für das Finanzministerium, das bis jetzt interimistisch von Grimaldi geleitet wurde, soll ein Titular ernannt werden. Die Zeitungen bezeichnen die Herren Cula oder Canonica als zukünftigen Justizminister und Sagliardi für das Portefeuille der Finanzen.

Madrid, 23. Mai. Der Ministerrath hat sich in seiner letzten Sitzung mit den Handelsverträgen beschäftigt. Die Handelsverträge mit Schweden-Norwegen, der Schweiz und Holland sollen in den nächsten Tagen zur Verhandlung des Parlamentes gelangen. Die Verhandlungen mit Deutschland, England und Italien nähern sich einem günstigen Abschluß.

Lissabon, 23. Mai. Der Staatsanzeiger veröffentlicht das Gesetz betreffend der Staatsschuld.

Christiania, 23. Mai. In der Nähe von Baerdalino fand Freitag eine heftige Erdrerschütterung statt, wodurch 40 Wirtschaftsgebäude zerstört wurden und etwa 100 Personen ums Leben kamen. Die Schäden werden auf 1 Million Kronen geschätzt.

Petersburg, 23. Mai. Die kaiserliche Familie ist in Sevastopol angekommen. Die ganze Flotte auf dem Schwarzen Meere gab der kaiserlichen Yacht die Begleitung. Der Kaiser wohnte dann einer großen Schiffs-Revue bei.

2 flotte Schriftsetzer

finden dauernde Stellung in der Buchdruckerei des „Buk. Tagblatt“. 541 2

Kurs-Bericht vom 23. Mai u. Ft. 1893  
Wechselstube C. STERIU & Comp  
Bukarester Kurs

Table with exchange rates for various currencies and bonds. Columns include 'Kauf' (buy) and 'Verkauf' (sell) prices. Items listed include Municipal-Obligations, Rente amort., Cred. fonce urb., Staats-Obligat., and various bank notes.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

20. Mai

Table showing water levels in centimeters and Celsius for various locations along the Danube and its tributaries, such as Pressburg, Budapest, Orsova, and Sibiu.

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I No. 31

Spezialist für Frauenkrankheiten

Heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren und weißen Fluß, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.

Saisonordnung von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm.

Boulevard Carol I.

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen:

List of names of guests who have stayed at the hotels, including Sugo's Grand Hotel de France, Schmidt, Reumik, Lebrecht, etc.

Specialbräu Doppel-Märzenbier

à la München aus der Fabrik H. Marinescu-Bragadir.

Alleiniger Absatz

bei

Georges Kosman

Boulevard Academiei 6.

746 103

Correspondent

der deutschen und französischen Sprache wird für ganzen oder auch halbe Tage sofort gesucht. — Stenographist bevorzugt. Anträge unter „A. B. C.“ an die Adm. d. Bl. 544 1

Geschäftsöffnung!

Einem geehrten Publikum beehre ich mich anzuzeigen, daß ich auf hiesigem Plage eine

Färberei

für Woll, Baumwoll- u. Seidenstoffe nach der neuesten Methode, errichtet habe und bitte mich mit gest. Aufträgen, welche prompt und billig ausgeführt werden, zu beehren. 513 3

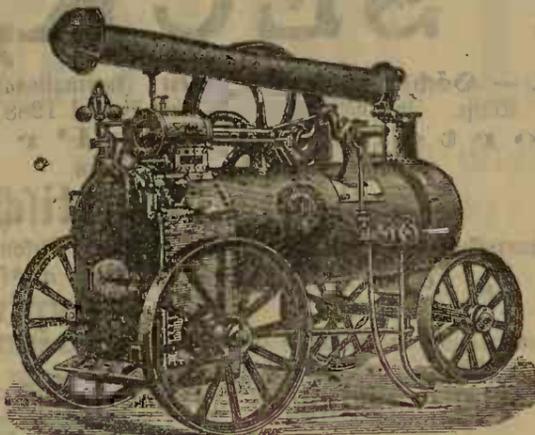
Otto Gradler.

Annahmestellen: Strada Regala No. 19.

Piața Amdî No. 7.

Färberei: Calea Rahovei No. 190.

Größtes Lager  
Landwirthschaftlicher Maschinen.



Locomobilen und Dreschmaschinen, Binde-, Mähmaschinen und Grassäher, Universalpflüge, Windreuter, Treiers, Mählen, Säcksler u. s. w. bei

W. Legendeder, Bukarest

36 Str. Stavropoleos 15 und Str. Casarmei 77. 233

Mehrere Gouvernanten

und Damen sucht das neue Stellervermittlungsbureau Str. Campineanu Nr. 28. 543 1

Madeiner Wasser

Rathron-Ethion-Sauerbrunnen.

Durch die bakteriologische Untersuchung des Prof. Dr. Babesch als das von Mikroben freieste Mineralwasser erklärt, (Bericht an das hohe k. Ministerium des Innern vom 2. Juli 1892 in Nr. 93 des Amtsblattes vom 28./9. August publiziert). Daher ausgezeichnetes Präservativ gegen Cholera und sonstige Epidemien.

Als Heilwasser bewährt gegen Gries- und Steinbildung, Nieren- und Blasenleiden, Verdauungsbeschwerden und Katarrhe der Luftwege.

Als Erfrischungs- u. diätetisches Getränk in Folge des unübertroffenen Gehaltes an gebundener Kohlensäure, hervorragend.

General-Depot für ganz Rumänien

Sigmund Prager,

Bukarest

und in seinen sämtlichen Filialen, ferner bei den ersten Farmacien, Drognen und Colonialwaarenhandlungen. 447 5

Erste rumänische

Bau und Möbel-Tischlerei

mit Dampftrieb, sowie

Bildhauerei

Atelier für Tapezierarbeiten

spezielles Atelier für

Massive Parquetten

von

John Stiefler

Bukarest,

Calea Rahovei No. 184.

1061

Das Weisswaaren-Geschäft für Herren, Damen und Brautausstattungen

La Orasul Viena

Bukarest

Calea Victoriei No. 24, vis-à-vis der Buchhandlung Socecü

empfiehlt außer seinem reichhaltigen Lager allerhand Weisswaaren für Herren, sowie auch: Hemden, Krägen, Manchetten, Kravatten, Socken, Taschentücher, Cache-nez, französische Corfetta, Parfümerien zc.

Prof. Jaeger'sche Woll-Flanelle und Unterhosen

alle Sorten Weisswaaren für Damen.

1060 46

Insbefondere lenken wir die Aufmerksamkeit der Damenwelt auf

Kompl. Brautausstattung à Lei 400

Kompl. Brautausstattung à Lei 750

Kompl. Brautausstattung à Lei 1200

Kompl. Brautausstattung à Lei 2000

Ein Verzeichniß der Brautausstattungen wird auf Verlangen franco zugesandt.

J. Jönich

Bucarest

Bulevardul Elisabeta Halle Esoriei empfiehlt sein reichhaltiges Lager französische und deutscher Tapeten zu mäßigen aber festen Preisen.

Dem geehrten P. T. Publikum in den Städten Braila, Galaz und Craiova zur gef. Kenntnissnahme daß

complete Musterbücher

ausliegen für Braila und Galaz bei den Herrn Frencise Divzeji & sin, Braila, Strada Turco Nr. 1, in Craiova bei Herrn F. Costovici Tapezierer, Strada Mihail Cojalniceanu Nr. 12 (langa Mielul de aur) und daß die dortigen Preisnotirungen dieselben sind, wie die in meinem hiesigen Geschäfte. 301 11

Robert S. Prozak,

Blumenhandlung

Calea Victoriei 47 (Hotel Ottoteleschano)

Zu

allen Festgelegenheiten

Blumen, Bouquets, Körbe, Kissen-Fächer, Lyras, Füllhorn und Spiegel, Alles geschmackvoll decorirt mit Natur- und Kunstblumen, ferner zu haben feine Blumenblätter und Vasen so auch Markt-Bouquets.

Natur, Kunst- u. Metall-Kränze zu den billigsten 5 21 Preisen.



! Capitalist !

Ich suche zu einem sehr rentablen Unternehmen einen Mitarbeiter oder Comanditer mit circa 20-25.000 Francs. Baarvermögen. — Gestl. Zuschriften erbeten unter „D. S. 14“ an die Adm. d. Blattes. 545 1

Technische Artikel

Gummi-Schläuche, Gummi-Platten, Gummi-Ringe

beste Weinschläuche

Abseil, Manometer, Dampfventile, Sanfischläuche, Putzwolle, Wasserstandgarnituren, Wasserleitungshähne

Wein-Pumpen

Wasserdichte Decken.

Prima englische

Leder-Riemen,

Baumwoll- und Kamelhaar-Riemen zu Fabrikspreisen. 237 30

Otto Harnisch 41, Str. Academiei 41, vis-à-vis Min. d. Intern.

Sommerfrische in Kronstadt.

Zwei möblirte parterre gelegene Zimmer sammt Küche sind in Kronstadt, (Rohmarkt) vom 15. Juni bis Ende September um den Preis von 50 Gulden zu vermieten. — Nähere Auskunft ertheilt die Adm. d. Bl. 531 3

„De Inchiriat“-Zettel

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Buf.“, tagtäglich

BROMKALIJUM LAROZE

Mit Syrup von bitteren Orangenschalen.

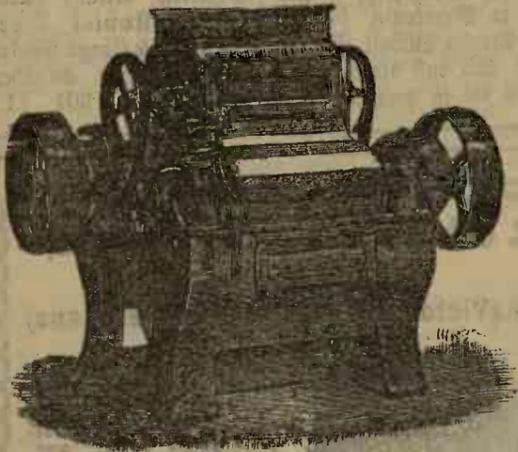
Das Bromkalium, chemisch rein, übt einen reizmildernden, beruhigenden Einfluss auf das Nervensystem. Mit dem Syrup von bitteren Orangenschalen verbunden, kann man es ohne Besorgnis von Zufällen. Erwachsenen bei Herzleiden, sowie bei Leiden der Verdauungs- und Athmungsorgane, bei Neurosen im Allgemeinen, namentlich bei Nervenzuständen, in der Schwangerschaft verabreichen, Kindern zur Beruhigung von Reizzuständen, bei Schlaflosigkeit und Husten während der Dentition.

A Paris: 2, rue des Lions-S-Paul.

# Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik vormals Gebrüder SECK, Dresden.

Prämiirt: Dresden, Nürnberg, Berlin, Wien, Paris und Glogau. — Höchste Auszeichnungen: Internationale Mülerei-Ausstellung Augsburg und Mailand. — Diplome erste Klasse. Internationaler Wettstreit Brüssel 1888.

**Fortsschritts-Preis.**  
unternimmt den Bau aller Arten



**Ganz automatischer Walzenmühlen,**  
sei es für Dampftrieb oder Wasserkraft, ebenso Rekonstruktionen derselben, sowie die Lieferung aller in das Mühlfach schlagender Maschinen ausschließlich Eigenfabrikate.

**Aspirateure**  
selbstthätige kontrol- und regulirfähige Getreidemage „NORMA“, Eriure, „EUREKA“, Getreideeinigungsma-  
schine mit Siebwerk und Magnetapparat. — Reform-Schäler, Getreidebürstmaschine.  
Walzenstuhlungen ausschließlich Hartguß bester Qualität „Gruson“.  
Neue staubfreie „Reform“ ohne Filter.

Neuer Patent-Rundsichter ohne Flügel als Ersatz für Centrifugal u. Plansichter.

General-Vertreter für Rumänien, Bulgarien und den ganzen Orient:

**Maurice Sohr**

BUKAREST, derzeit Hotel de France.

NB. Gefällige Anfragen werden prompt beantwortet, und Cataloge, Referenzlisten und sonstige Prospekte stehen auf Verlangen jeder Zeit zur Verfügung.

222 13

**W. Singer**  
Strada Dómnei No. 8  
vis-à-vis der Post.  
Großes Lager von  
Lampen- u. Haushal-  
tungsgegenständen  
in den modernsten Ausfüh-  
rungen zu den billigsten  
Preisen.  
Specialität:  
**Badewannen.**  
Systematische Closets  
in allen Combinationen.  
Atelier für Spenglerarbeiten, sowie jede Metallarbeit.  
Billigste Preise 475 3

Angenehmster Weinsäuerling

**K. IMPER**  
**RÉPÂTI**  
an  
Kohlensäure  
reichster und reinsten  
alkalischer Sauerbrunnen

zu haben in allen bedeutenden Colonialwaren-  
handlungen, Restaurationen und Apotheken.  
Generaldepot bei 407 14  
**G. GIESEL**  
Calea Moşilor 64 „zu den drei Tannen“.

Von bester Wirkung bei Magenleiden und Athmungsbeschwerden

Vorzüglich gegen Blasen- und Darmkrankh.

Bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk.

Das erste internationale  
**Placirungsinstitut**  
seit 1882 von der Regierung  
autorisirt, verschafft jederzeit  
allen stellungsuchenden Damen  
für Lehr-, Erziehungs-  
und Haushaltungsfach gute  
Stellen in vornehmen Fami-  
lien. Auch finden Damen in  
meinem internationalen, einer  
hohen Protection sich er-  
freuenden Gouvernanten-  
heim angenehme und billige  
Pensioen.  
**ADELHEID BANDAU**  
Bukarest, Str. Model 14.  
444

**Ein Bureaudiener**  
wird gesucht. Bewerber wollen sich in der Admin. d. Blattes  
vorstellen. 542 2

**AVIS.**  
**Geehrte Herren!**  
Angeerzt von dem Zuspruch des geehrten Publicums  
und dem Vorzug unserer geehrten zahlreichen Clientele, haben  
wir unser unter der Firma  
**BAZARUL REGAL**  
Vertrauensfirma  
Calea Victoriei vis-à-vis der Polizei-Präfectur  
bekanntes Magazin für fertige  
**Herrenkleider**  
mit einem eleganten Assortiment frischer Waaren versehen wie:  
Neberzieher, Cocimin, Seviot etc.  
Neberzieher, Schnitt à la Derby  
Wasserland, letzte Mode  
Costum Veston 1 und 2 reihig  
Salonrocks aus venezianischem Sammgarn, Grain  
de Poudre  
Jaquets aus Sammgarn, Seviot Venetien  
Gilets 2 reihig mit Seiden-Transparent  
Große Collection in Hosen modernste Dessins.  
Englische broschirte und Seiden Fantasia-Gilets.  
Wir lenken die  
**Unmerklichkeit**  
der geehrten Leser auf unser reiches Lager von Stoffen aus  
den hervorragendsten Fabriken Europa's für Bestellungen zu  
zu überraschend billigen Preisen.  
Um den Zuspruch und Vorzug unserer geehrten Kunden  
zu verdienen, der uns seit Gründung unseres Geschäftes zu  
theil wurde u. für welchen wir nicht genügend danken können,  
werden wir auch für die Zukunft bemüht sein unsere geehrten  
Käufer hinsichtlich der Qualität der Waare und den mög-  
lichst billigen Preise. stets zufrieden zu stellen. 369 28  
Die Eigenthümer Schwarz & Mendelssohn.

**M. Schiffer,**  
Str. Carol No. 2, I. Stock  
empfiehlt nebst dem Engros- sein reich assortirtes Detail-  
Lager von Gold, Silber und Metal Taschenuhren, Gold  
Silber und Doubl Uhretren, Gold und Silber Bijou-  
terien mit Brillanten und Diamanten gefaßt für  
Verlobungen und sonstige Festgeschenke  
**Gänzlich Ausverkauf in Tisch-  
Musikwerken**  
mit und ohne Automaten und Glocken, von 6 bis 12 Arien  
selbstspielend, ferner Armons, Clariophon, Phönix, mit dazu  
gehörigen Noten, sowie auch Musik für Kinder, 1148 23

Separirte complete  
Möbelle 458 12  
**Familienwohnung**  
mit Gärtchen, Pavillon und  
Stallung zu vermiethen bei  
**Drabandt, Piteşti.**

Als  
**Wirthschafterin**  
wird eine eheliche, geschickte  
deutsche Frau gesucht für das  
Kaffeehaus Schreiber,  
535 3

**Nebenbeschäftigung**  
sucht ein junger, ordentlicher  
Beamter, absolvirter Handels-  
schüler — der 2—3 Stunden  
täglich frei ist, — für Buch-  
haltung oder Unterricht-  
stunden in der rumänisch.  
und französischen Sprache. —  
Geß. briefliche Anfragen sind  
unter „Tüchtig“ u. „Aus-  
dauernd“ Herrn A. S. an  
die Admin. dieses Blattes zu  
richten. 521 4

**Cement-Portland**  
Engl. Marke „Blauer Bär“  
aus der Fabrik  
**J. B. White & Bros London**  
General-Depot  
bei 328 20  
**Mich. Genovitz**  
Bukarest, Strada Lipscaniei 88.

Keine alten  
**Herrenkleider**  
wegwerfen,  
denn als Spezialist in diesem  
Fache richte ich dieselben derart  
her, daß sie wieder ihren ur-  
sprünglichen Glanz und frisches  
Aussehen erhalten und kostet:  
Ein Rod Frs. 3, Hose Fr. 2,  
Weste 1 Fr., Neberzieher Fr. 4,  
ganzer Anzug 5 Fr.,  
kleine Reparaturen inbegriffen.  
Alle Reparaturen werden an-  
genommen. 266 77  
**J. Rosnescu,**  
Chemische Fleckpuzerei  
Strada Lipscanie No. 2.  
Filiale: Calea Victoriei 138.

Neues  
**Stellenvermittlungsbureau**  
Str. Câmpineanu No. 28.  
Unter der Leitung von  
**Frl. P. & M. Gätttsche**  
empfehlen Erzieherinnen, Sou-  
vernanen und höhere Damen.  
Correspondenz mit dem  
Auslande. 536 2  
Pensioen für stellunglose  
Damen.

**W. Heimann,**  
Getreideagenturen  
Duisburg a./Rhein. 386 3  
Specialität seit 1861  
**Biege maschinen**  
L. Schmelzer, Magdeburg.  
1042 22

wieder aufgenommen werden, und sei ein Aufruf des Kaisers in seiner Eigenschaft als Bundesfeldherr zu erwarten.

Serbien.

Man schreibt aus Belgrad: Die Radikalen und Fortschrittler haben die Kandidatenlisten für die bevorstehenden Stupschina-Wahlen aufgestellt. Die Radikalen haben wie immer auch diesmal 132 Kandidaten bezeichnet, also für alle Wahlkreise landidirt. Die Fortschrittler haben nur 104 Kandidaten aufgestellt. Es ist diesmal großer Eifer in der Fortschrittspartei bemerkbar, denn sie hofft bei der nun besser gesicherten Wahlfreiheit 20 bis 25 Mandate für die Stupschina zu erringen. Unter dem liberalen Ministerium Avakumovic schien es anfänglich, als ob die Fortschrittler mit den Liberalen sich gegen die Radikalen verbünden wollten, als aber die Liberalen meinten, die Fortschrittler entbehren zu können und dieselben ebenso wie die Radikalen als politische Feinde behandelten und bei den Wahlen an die Wand drückten — da wurde der Keim eines liberal-fortschrittlichen Bündnisses zerstückt. In der letztvergangenen Stupschina haben die beiden fortschrittlichen Abgeordneten Garaschanin und Novakovic durch ihren Anschluß an den parlamentarischen Strife der Radikalen die Stellung des liberalen Ministeriums erschüttert und durch ihre Haltung bei dem Staatsakte der Großjährigkeitserklärung des Königs Alexander am 13. April sich den Radikalen noch mehr genähert. Die Folge davon ist, daß die Radikalen und Fortschrittler sich bei den jetzigen Stupschina-Wahlen nicht so leidenschaftlich bekämpfen wie in früheren Wahlzeiten, daß die Wahlbewegung eine ruhige ist und die Behörden volle Wahlfreiheit gewähren. Die Abstimmung wird jedoch erst zeigen, wie die Wahlfreiheit gewahrt wird. Von Seite der Behörden wird gesetzlich vorgegangen, und die Parteileidenschaft tritt bisher auch nur seltener hervor, so daß man diesmal wohl von freien Wahlen in Serbien sprechen kann. Wenn die Liberalen sich durch eigene Kandidatenlisten an den Wahlen beteiligen würden, so wäre die Wahlbewegung wohl reger und leidenschaftlicher, denn gegen die Liberalen richtet sich jetzt der Parteihass der Radikalen im Lande — der liberale Parteiauschuß hat jedoch die Enthaltung von den Stupschina-Wahlen beschlossen. Als Grund ihrer Wahlenthaltung geben die Liberalen an, daß sie unter dem von den Radikalen gegen sie geübten Parteiterrorismus keine Wahlfreiheit genießen, sodann halten sie die heutige Regierung für in inkonstitutioneller Weise zur Macht gekommen und wollen durch Theilnahme an den Wahlen die Akte dieses Ministeriums nicht als legal anerkennen. Die wahre Ursache ist wohl, daß viele der schwankenden Wähler, die unter dem liberalen Regime theils aus Unzufriedenheit mit dem früheren radikalen Ministerium, theils aus egoistischen Gründen den Liberalen ihre Stimmen gaben, sich nun wieder den Radikalen oder Fortschrittlern zuwenden.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 23. Mai 1893.

Tageskalender.

Mittwoch, den 24. Mai 1893.

Protestanten: Quatemb.-r. - Rum.-kath.: Quatember. - Griech.-orient. Epiphanius

Witterungsbericht vom 23. Mai. Mittagslagen des Herrn Meun, Optiker Victoria-Strasse Nr. 88. Nachts 12 Uhr + 16.1 Früh 7 Uhr + 18. Mittags 12 Uhr + 22.4 Centigrad. Barometerstand 764. Himmel bewölkt.

Vom Hofe.

Der Finanzminister Ghermani und der Kultus- und Unterrichtsminister Tache Joneacu arbeiten heute Vormittag mit S. M. dem Könige. — S. M. der König und J. königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin wohnten gestern Abend den Festlichkeiten im Cismegiu-Garten bei.

General Florescu †.

Ein Pariser Telegramm meldet den daselbst erfolgten Tod des ehemaligen Ministerpräsidenten General Florescu. Der Verstorbene, der bereits hochbetagt war, gehörte bis vor einigen Jahren zu den markantesten Persönlichkeiten der konservativen Partei und war in verschiedenen Kabinetten Minister. Seine Reputation als Politiker erhielt den Todesstoß, als er als Ministerpräsident auf Betreiben Bernescu's trotz des Mißtrauensvotums, das ihm die Kammer erteilt hatte und trotzdem alle hervorragenden Elemente, die bis dahin zu ihm gestanden, sich von ihm abgewendet hatten, sich krampfhaft an das Portefeuille des Ministerpräsidenten klammerte. Von dieser dunklen Seite seiner politischen Thätigkeit abgesehen, gehörte Florescu zu den politisch Makkellosen, wie er sich denn überhaupt großer persönlicher Beliebtheit erfreute. Als Privatmann war er ein äußerst liebenswürdiger Mensch und ein Ehrenmann in vollem Sinne.

Parlamentarisches.

In der Sonnabend-Sitzung des Senats wurde die artikelweise Berathung des Volksschul-Gesetzesentwurfs be-

endigt und die Vorlage in ihrer Gesamtheit votirt. An dem Wortlaute des Gesetzes ist keinerlei Abänderung vorgenommen worden. — Die Berathung der Gesetzesvorlage über die landwirtschaftlichen Kontrakte wird heute in der Kammer zu Ende geführt werden; die hauptsächlichsten Artikel sind bereits votirt, und so unterliegt die Gesamtannahme der Vorlage keinem Zweifel. — Auf der Tagesordnung der heutigen Senats-Sitzung steht die Gesetzesvorlage über das Maximum der Gemeindesteuern; der Bericht darüber befindet sich bereits seit einer Woche in den Händen der Senatoren. — Die Erziehung für den verstorbenen Deputirten im ersten Kollegium von Tutova, Herrn Stefan Sturdza, ist auf den 28. Juni festgesetzt worden.

Zur Feier des 10. Mai.

Die Feier des 10. Mai ist in aller Ruhe verlaufen, da die liberale Opposition sich gehütet hat, zu unternehmen, was sie in Konflikt mit der Polizei hätte setzen können. Nachzutragen wäre noch, daß das Töchterchen des bekannten Blumenhändlers Robert Prozal in der Calea Victoriei der Kronprinzessin Marie, während sie auf der Fahrt zur Metropole begriffen war, ein prachtvolles Bouquet überreichte, über welches J. k. Hoheit so erfreut war, daß sie auch bei der Rückfahrt dem kleinen Mädchen und ihren Eltern in lebhaftester Weise ihren Dank zuwinkte. Das Bouquet stellte eine Krone dar, die Manschette trug zwei lebende Rosen, auf deren Blättern in kunstvoller Schrift die Wahrsprüche Rumäniens und Großbritanniens zu lesen standen. Die Zusammenstellung dieses Bouquets macht Herrn Prozal alle Ehre. Außerdem sei noch erwähnt, daß dem Kommandanten des 2. Armeekorps, General Arion, ein Unfall zugefallen ist, der glücklicherweise ohne ernste Folgen blieb. Als nämlich der General im Gefolge des Königs an der Metropolielocke vorbeiritt, häuente sich plötzlich das Pferd und warf seinen Reiter ab. General Arion nahm indessen keinen Schaden, sondern stand, von den Umstehenden unterstützt, rasch auf und bestieg sein Pferd von Neuem. Gemäß dem Wunsche des Königs unterblieb gestern Abend die Illumination der Stadt. Trotzdem war der Verkehr in den Straßen ungeachtet des wenig freundlichen Himmels ein sehr reger und konnte man wahrnehmen, daß auch heuer ziemlich viele Personen aus der Provinz eingetroffen sind, um an der Feier theilzunehmen.

Die Cismigiu-Festlichkeiten

Sind schon seit Sonntag Nachmittag im Gange und haben namentlich gestern Nachmittag eine sehr große Menschenmenge in den Garten gelockt. Es ist aber auch in der That sehenswerth, was das Komitee der Festlichkeiten dem Publikum da bietet und man muß gestehen, daß die Erwartungen nach jeder Richtung hin übertroffen worden sind. Die Lady-Patrones und die Mitglieder des Komitees der Festlichkeiten walteten aber auch mit rühmlichem Eifer ihres Amtes und wenn der heute stark umwölkte Himmel die angewendete Mühe nicht durchkreuzt, wird das materielle Ergebnis einen bedeutenden Zuschuß zur Kasse für die Ueberschwemmten stellen. S. M. der König und J. k. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin erschienen gestern Abend ebenfalls im Cismigiu-Garten, in welchem sie eben eine Stunde verweilten. Die königlichen Herrschaften besahen sich alle Einrichtungen und zeichneten hierbei diejenigen, die sich um das Arrangement der Festlichkeiten verdient gemacht hatten, mit Ansprachen aus. Das Publikum das schon von 8 Uhr ab den Garten so dicht besetzt hielt, daß ein Vormarskommen fast unmöglich war, begrüßte S. M. den König und J. k. Hoheiten in respektvollster Weise. Leider verliesen die gestrigen Festlichkeiten nicht ohne einen bedauernden Unfall, indem nämlich ein bei dem Abbrennen des Feuerwerkes beschäftigter Soldat von der Pyrotechnie durch eine vorzeitige Explosion von Raketen so schwer verletzt wurde, daß er unverzüglich vom Unglücksplatze ins Spital überführt werden mußte. Sonst nahm das Feuerwerk, das diesmal so stark war, daß die Gegenstände in den Häusern der Umgebung förmlich tanzten, einen schönen Verlauf.

Die Versammlung der national-liberalen Partei.

Gestern fand die schon seit Wochen vorher angekündigte öffentliche Versammlung der national-liberalen Partei im geräumigen Saal des Dacia-Theaters statt. Zum Vorsitzenden der Versammlung, zu der mehrere Städte des Landes Abgeordnete geschickt haben, wurde Herr C. T. Grigorescu, der Führer der Liberalen in Ploesti, ausgerufen. Mehrere Zustimmungs-Telegramme von hervorragenden Mitgliedern der Partei aus L-Severin, Huschi, Boroschani, Moenesti, Urgesch und Beresti wurden vom Vorsitzenden verlesen. Als erster Redner trat der Chef der national-liberalen Partei, Herr Deuteter Sturdza, auf. Als zweiter Redner des Tages erhielt das Wort Herr Schendrea, Abgeordneter der zweiten Hauptstadt des Landes. Es folgten dann die Herren Cratunescu aus Craiova, G. Mihailescu aus Galaz, Margaritescu aus Focschani, Dinca Schileru aus Gorj und zuletzt die unvermeidlichen Herren C. C. Dobrescu und Fleva. Die Versammlung war ziemlich stark besucht.

Ein Sprung aus einem rollenden Waggon.

Aus einem Waggon des gestern Abends hier fälligen Schnellzuges, ist plötzlich und zum Schrecken der Mitrei-

senden, ein Passagier gesprungen. Trotz der sofort angestellten Nachforschungen konnte der Verbleib des Waghalfigen nicht ermittelt werden.

Der deutsche Sängerbund in Rumänien

hält seinen diesjährigen ordentlichen Bundestag am nächsten Sonntag, den 28. d. M., in Galaz ab, und die dortige deutsche Liedertafel „Orpheus“ hat, wie aus dem uns vorliegenden Programm ersichtlich ist, alle Vorbereitungen getroffen, um die beiden Pflingstage nach jeder Richtung hin festlich und angenehm zu gestalten. Aus der Anknüpfung in unserem Annoncentheil wissen unsere Leser bereits, daß auch die Bukarester deutsche Liedertafel ihren Pflingtausflug nach Galaz macht, um sich an dem Bundestage zu beteiligen. Alle übrigen Gesangsvereine Rumäniens werden natürlich ebenfalls vertreten sein. Der erste Tag, Sonntag, ist zunächst der Erledigung der geschäftlichen Bundesangelegenheit gewidmet, und daran schließt sich Nachmittag 2 Uhr das Festbankett zu Ehren der Bundes-Delegirten im Saale des „Café Central“. Abends 9 Uhr beginnt das Festkonzert mit gemeinsamen und Einzel-Vorträgen der „Bukarester deutschen Liedertafel“ und des „Orpheus“. Ein gemütliches Tanzkränzchen beschließt den ersten Tag. Für den Montag ist ein Ausflug mittelst Separatdampfers nach Matschin in Aussicht genommen; die Abfahrt von Galaz ist auf 6 1/2 Uhr Früh und die Rückkunft auf 8 1/2 Uhr Abends festgesetzt. — Die Festordnung verspricht somit zwei herrliche Tage in Galaz, und es steht außer Zweifel, daß die Theilnehmung der deutschen Sangesbrüder Rumäniens nach Hunderten zählen wird. — Die Theilnehmerkarten sind bei den Herren Ed. Stiebler und L. Jostel daselbst zu haben.

Die Donanreise des bulgarischen Fürstenpaares.

Unser L-Severiner Korrespondent sendet uns über die Reise des bulgarischen Fürstenpaares von Orsova nach Siftoff den nachstehenden Bericht, der obzwar etwas verspätet, dennoch mit Interesse gelesen werden wird: Mittwoch den 10. d. 12 Uhr Mittag erfolgte in Orsova die Einschiffung des Fürsten und der Fürstin von Bulgarien am Borde des Dampfers „Orient“, welcher prachvoll ausgestattet und dekoriert war. Dieses Schiff verrichtet dieses Jahr den regelmäßigen Lokaldienst zwischen Galaz und Braila; für die Fürstenreise wurde es daher, weil es das größte und komfortabelste Schiff an der unteren Donau ist, von der D. D. S. G. Direktion nach Orsova beordert, wo der Fürst, wie gesagt, sich am 10. d. einschiffte. Dem Galazer Agent und Hafenskapitän Herrn Capt. Louis Sternad, welcher bis Ende 1892 Commandant dieses Schiffes war und bereits schon achtmal die Ehre hatte, den Fürsten mit seinem Schiffe auf seinen Reisen zu begleiten, wurde auch diesmal auf ausdrücklichen Wunsch des Fürsten, die Führung des Schiffes anvertraut. Von Seite der Direktion wurden als Repräsentanten die Herren Oberinspektor C. B. Zuppan und Inspektor Theodor Kuh delegirt. Am Bahnhofe wurde der Fürst vom Herrn Hafenskapitän Louis Sternad empfangen, an der Schiffsbrücke, von den beiden Delegirten. Zufälliger Weise wurde in Orsova gerade die Ablösung der Gendarmen vorgenommen, der Weg bis zum Landungsplatz war von diesen Truppen besetzt, die Spalier bildeten. Ob nun diese Aufstellung der Sicherheitsmannschaft als Ehrenposten aufzufassen ist — oder ob die öfter. ungarische Regierung Vorsichtsmaßregeln getroffen, damit die bulgarischen Flüchtlinge, welche unter russischem Einflusse stehen, kein Attentat auf den Fürsten ausüben können, wollen wir einfließen unbeantwortet lassen; genug an dem, daß der Oberstuhlsrichter Herr Nikolaus von Panlowicz, der Bataillonskommandant der Honveds Herr Hauptmann Jure v. Bonczacz, der Bürgermeister Orsova's Herr Tooru und Herr Gendarmerie-Oberstlieutenant v. Földvar von Fürsten am Bord in Aubienz empfangen wurden. In der Suite des Fürsten befanden sich: sein gewesener Erzieher, Hofrath v. Fleischmann, Oberstlieutenant Petroff Generalstabs-Chef und dessen geheimer Sekretär D. Stancioff. In der Suite der Fürstin befand sich Miß Fraffer eine geborene Ergländerin. Als Feldkaplan begleitete den Fürsten bis Ludoff der Severiner Pfarrer Vater Felix, welcher dafür mit dem Hausorden von Parma belohnt wurde. Punkt 1 Uhr dampfte der „Orient“ von Orsova ab, und als das Eisene Thor passirt war, wurde das Frühstück eingenommen. Sehr leutselig unterhielt sich der Fürst mit dem jungen, sehr intelligenten Herrn Oberinspektor Zuppan und Herrn Hafenskapitän Sternad, welchen er schon längere Zeit kennt und welchem er sehr gewogen ist. Auch die Fürstin benahm sich sehr liebenswürdig und herablassend mit Jedermann, welcher Gelegenheit hatte, sich ihr zu nähern. Als der „Orient“ in die Nähe von Kalafat kam, fuhr ihm der Dampfer „Mihai Bravul“, dicht mit Menschen besetzt, entgegen, welche den Fürsten und seine erlauchte Gemahlin mit jubelnden Hurrahs begrüßten, desgleiche: auch die zahllosen Menschen, welche am Ufer des Hafens von Kalafat standen und mit weißen Tüchern winkten. In Wididin waren Ehrentompagnien aufgestellt, die Geschütze donnerten ihren Gruß auf das Schiff herab, die zahllose Menschenmenge, welche am Ufer versammelt war, hoffte daß das Schiff landen werde, was jedoch nicht geschah, weil der Fürst für später eine Reise durch das ganze Land beschlossen hat, um seiner Gemahlin das Reich zu zeigen. Abends